Klassenkampf

10 JAHRE

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH. Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 210 45 (Red.), 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 18 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreditbank des Saalkreises Halle; Kommerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 25. April 1931 | 11. Jahrgang Nr. 96

Marschbereit zum 1. Mai!

Halles Proletariat demonstriert

Gewaltiger Kampfaufmarsch roter Sportler — Gegen den faschistischen Terror — Für Kampfmai und revolutionäre Einheitsfront — Für die Weltspartakiade

Halle, den 25. April.

Gestern erlebte Halle einen gewaltigen Aufmarsch der roten Sportler und der revolutionären Arbeiterschaft gegen die faschistische Knebelung der werktätigen Massen und gegen die Ausdehnung der Notverordnungsbestimmungen auf die Arbeitersportler. Diese Massendemonstration der 5000, der eine kampfbegeisterte Protestkundgebung auf dem Hallmarkt voranging, war der beste Beweis dafür, daß die roten Sportler in engster Kampfgemeinschaft mit der gesamten Arbeiterklasse den faschistischen Terror nicht nur zu parieren versuchen, sondern mit verstärkter Aktivität auf ihn zu antworten wissen.

Die sich durch zahlreiche Hauptstraßen von Halle bewegende Demonstration, in der zahlreiche Kapellen und Spielmannszüge mitmarschierten, wurde

immer wieder von gewaltigen Massen spalierbildender Arbeiter stürmisch begrüßt.

Die unendlichen Massen, die diesen Demonstrationszug begleiteten, teilten die höchst provokatorisch in die Massen mitreitenden Oexle-Polizisten regelrecht ein, und vermochte die außerordentlich zahlreich aufgebotene Polizei den gewaltigen Strom der demonstrierenden Arbeiter nicht zu hemmen.

Immer wieder brachten die Demonstranten in Sprechchören ihren Haß gegen die faschistische Diktatur zum Ausdruck und brachen begeisterte Kampfrufe, in Hochrufe auf die rote Arbeitereinheit und auf die Führerin des Proletariats, die Kommunistische Partei, aus.

Der Aufmarsch auf dem Paradeplatz dauerte über 20 Minuten. Es sprachen zum Abschluß der Protestdemonstration der Genosse Arthur Schliebs als Vertreter der Kommunistischen Partei und der Genosse Beyling für die Kampfgemeinschaft für rote Einheit den dringenden Appell an die Massen, die Massenaktion noch weiter zu verstärken und jetzt alles für den Streik am 1. Mai, für die Spartakiade in Berlin zu mobilisieren. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die im Zeichen der Notverordnung auf dem Hallmarkt Halle stattfindende Kundgebung der Hallischen Arbeitersportler protestiert gegen die willkürliche Anwendung der Brüning-Notverordnung auf die Veranstaltungen der Arbeitersportler. Die Notverordnung mit ihren tausendfältigen Schikanen bedeutet nichts anderes als den Belagerungszustand und die Knebelung der revolutionären Arbeiterbewegung, auch in dem Erlaß des Polizeipräsidenten Oexle gegen die Arbeitersportler zum Ausdruck kommt.

Die roten Sportler, als ein Glied in der Kette der Arbeiterbewegung, sind sich bewußt, daß ihrerseits gegen die Knebelung der roten Sportbewegung die Antwort nur lauten kann:

100prozentige Steigerung unserer Mitgliederstärke in den nächsten Wochen und Monaten.

Die versammelten Sportler und Sportlerinnen geloben deshalb, alle Kräfte für dieses Ziel einzusetzen und darüber hinaus in der Werbekampagne für die RGO ihren Mann zu stehen.

Besonders einleuchtend ist den roten Sportlern aber in Anbetracht der ständigen Verschärfung der faschistischen Diktatur die Notwendigkeit, der Kommunistischen Partei beizutreten.

Mit diesem Gelöbnis zur allseitigen Stärkung der revolutionären Klassenfront verbinden wir rote Sportler den

Appell zum gewaltigen Massenaufmarsch im Zeichen des Maistreiks am Weltkampftag des internationalen Proletariats, am 1. Mai.

Der diesjährige Maikampftag muß zugleich im Zeichen der stärksten und regsten Mobilisation aller Werktätigen für die Spartakiade der Roten Sport-Internationale stehen.

Betriebe vor die Front!

Weißenfelser Schuhfabrikarbeiter für 1. Mai

Die Belegschaft der Firma Tetzner beschloß durch Abstimmung, am 1. Mai zu streiken. Die Arbeiter der übrigen Schuhfabriken werden aufgefordert, dem Beispiel der Belegschaft Tetzner Folge zu leisten. Alle Arbeiter beteiligen sich geschlossen an der Veranstaltung der RGO und der Kommunistischen Partei!

Leuna-Proleten, heraus zu den Belegschafts-Versammlungen!

Wehrt euch gegen jeden Lohnraub!

Die Versammlungen finden statt:

In Halle am Sonntag, dem 26. April, 9 Uhr, im „Volkspark".

In Dürrenberg am Montag, dem 27. April, 20 Uhr, im „Kronprinz".

In Weißenfels am Dienstag, dem 28. April, 20 Uhr, im „Stadttheater".

In Merseburg am Mittwoch, dem 29. April, 20 Uhr, im „Tivoli".

Wieder einmal geirrt!

Halle, den 25. April.

In diesen Tagen geht eine neue Welle des Hasses und der Verleumdung über die Sowjetunion durch die sozialdemokratische Presse. Die Stimmung der sozialdemokratischen Arbeiter soll von neuem aufgepeitscht werden gegen die Sowjetunion, um — angesichts des Parteitages der SPD — von den katastrophalen Ergebnissen der sozialdemokratischen Koalitionspolitik abzulenken. Hunger und Elend in den kapitalistischen Ländern, in denen mit Hilfe des Sozialfaschismus ein unerhörter Raubzug gegen die werktätigen Massen durch das Trustkapital durchgeführt wird. Siegreicher Aufstieg des Sozialismus in der Sowjetunion. Das sind harte Tatsachen, die nicht mehr bestritten werden können.

Es ist deswegen äußerst interessant, festzustellen, daß Sozialdemokraten heute selbst zugeben müssen, daß die Verwirklichung des Fünfjahrplans heute bereits eine Realität ist, an der selbst durch die wahnsinnigste Hetze nicht mehr gerüttelt werden kann.

Vor einigen Tagen hielt der Genosse Molotow auf der ersten Konferenz zur Planung der wissenschaftlichen und Forschungsarbeit in der Sowjetunion vor dem Plenum der Gelehrten und Techniker eine bemerkenswerte Rede. Der Genosse Molotow stellte dort fest, daß die Schädlingsbande der Menschewiki und ihrer Verbündeten, die in engster Zusammenarbeit mit der zweiten Internationale und den kapitalistischen Kriegshetzern den Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion verhindern wollten, in der Masse der wissenschaftlich denkenden Arbeiter keine feste Basis gefunden haben. Genosse Molotow führte aus:

„Bei uns sind die Schwierigkeiten des Kampfes um den Sozialismus bei weitem noch nicht überwunden, aber der Sozialismus hat in den sich in den letzten Jahren entfaltenden Kampf zwischen den sozialistischen und kapitalistischen Elementen, besonders auf dem Dorfe, schon einen entscheidenden Sieg davongetragen.

In der Tat, die Naphthaindustrie von Baku und Groznyj, zum großen Teil auch die Elektroindustrie, hat nicht in fünf, sondern bereits in zweieinhalb Jahren, also in der Hälfte der festgesetzten Zeit, das festgesetzte Ziel des Fünfjahrplans erreicht.

Bleiche Furcht ergreift die kapitalistischen Räuber. Sie können sich diesen Realitäten des Sieges an der Front des Sozialismus nicht verschließen.

Im „Pester Lloyd" findet sich vor einigen Tagen eine bemerkenswerte Aeußerung, die zu der Durchführung des Fünfjahrplans Stellung nimmt. Es heißt dort:

„Dieser Bericht liegt uns nunmehr vor und jedem Wirtschaftspolitiker unserer kapitalistischen Weltanschauung muß bei Betrachtung der gigantischen Zahlen, die einem entfesselten Strome gleich aus dem Bericht fließen, direkt gruselig zumute werden. Es wäre die reinste Vogel-Strauß-Politik, nicht aufzuhorchen auf Ziffern, die, wenn sie der Wirklichkeit

Volkserhebung in Portugal

Schwere Straßenkämpfe sind im Gange — Die Diktatur vor dem Sturz — Meuternde Truppen

(Eig. Drahtm.) Paris, 24. April.

Nach Meldungen aus Lissabon steht Portugal am Vorabend einer revolutionären Volkserhebung gegen die Diktatur Kammoras. In Opporto und anderen Städten sind schwere Straßenkämpfe im Gange. Ueber das ganze Land ist der Belagerungszustand verhängt. Alle öffentlichen Gebäude sind von schwerbewaffneten Polizeikräften besetzt. Unter den Truppen macht sich eine starke Unzufriedenheit bemerkbar.

Ferner die zuverlässigen Regimenter wurden heute neue Waffen, ca. 30 000 Gewehre verteilt, die soeben aus England eingetroffen sind. Zwei portugiesische Kriegsschiffe, darunter ein Hilfskreuzer, sind mit Truppen nach der Insel Madeira in See gegangen. Die Verstärkungen stehen unter dem direkten Oberbefehl des Marineministers.

Zu einer Ankündigung der englischen Admiralität wird ein zweiter nach Madeira entsandter Kreuzer zusammen mit dem bereits vor Funchal liegenden englischen Kreuzer „London" den „Schutz der englischen Interessen" in Madeira übernehmen. Die Entsendung des zweiten Kreuzers ist mit Rücksicht auf den drohenden Kampf zwischen den Rebellen auf Madeira und der von der portugiesischen Regierung entsandten „Strafexpedition" erfolgt.

Ein offizielles Regierungskommunique aus Lissabon gibt bekannt, daß in Portugiesisch-Guinea „die Ruhe wieder hergestellt" sei. Die Führer der Revolte, Oberst Selito, Leutnant Pebeira und Dr. Montreiro sind verhaftet worden.

Im Gegensatz zu den obigen Erklärungen der Regierung stehen in London eingegangene Meldungen, wonach die revolutionäre Erhebung in Portugiesisch-Guinea noch nicht unterdrückt werden konnte. Die Aufständischen sollen im Gegenteil sämtliche Regierungsgebäude besetzt halten. Die Erhebung habe die portugiesische Regierung in eine äußerst schwierige Lage gebracht

5 Prozent Lohnraub für die Chemiearbeiter Baden-Pfalz

(Eig. Meldung.) Mannheim, 24. April.

Nachdem die Chemiegewaltigen mit Hilfe der Schlichter und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie ihre brutalen Lohnabbaumaßnahmen in den meisten Bezirken durchgeführt haben, ist nunmehr auch für Baden-Pfalz eine freie Vereinbarung zwischen den Industriellen und der Bürokratie des Fabrikarbeiterverbandes mit 5 Proz. Lohnabbau getroffen worden. Von diesem neuen Lohnraub werden zirka 15 000 Arbeiter betroffen.

Um die Durchführung dieses Lohnraubs zu ermöglichen, wurde die infame Hetze gegen die RGO betrieben. Mit Hilfe der sozialfaschistischen Bürokratie des Fabrikarbeiterverbandes sollen jetzt die Riesengewinne der IG-Farben noch mehr erhöht werden.

*

Die Leuna-Proleten müssen in diesen Tagen die höchste Wachsamkeit entfalten. Mit den raffiniertesten Methoden werden die Tenhagen und Walter versuchen, den Industriellen bei der Durchführung des Lohnraubes behilflich zu sein. Nur durch die fortgesetzte Mobilisierung der Massen unter der Führung der RGO wird ein weiterer Lohnraub, der für die Leuna-Proleten unerträglich ist, verhindert werden können. Aber auch alle anderen Chemiehöllen Mitteldeutschlands müssen mobilisieren. Die Lohnraubwelle des Unternehmerklüngels muß zum Stehen gebracht werden!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310425-14/fragment/page=0001

entsprechen, die kapitalistische Produktion Europas und der Vereinigten Staaten in kürzester Zeit umzustürzen drohen."

Diese Erkenntnisse der schlimmsten Feinde der Sowjetunion zwingen die Sozialdemokratie, anzuerkennen — wieder einmal anzuerkennen —, daß sie sich — zum wiederholten Male — geirrt haben. In der Zeitschrift „Der Klassenkampf" veröffentlicht der linke Sozialdemokrat Maur über einen Artikel, der sich mit diesem Irrtum beschäftigt. Wie gerne hätten sie weiter gelogen, gefälscht und die Arbeitermassen betrogen. Aber es geht nicht weiter so. Vor knapp einem Jahre veröffentlichte Kautsky seine Bauernfänge „Der Bolschewismus in der Sackgasse". In dieser Bauernfänge wurde der „völlige Bankrott des Bolschewismus" erklärt. Vor einem Jahre schrieb Friedrich Adler, daß auf Grund dieses Bankrotts den Bolschewiken nichts anderes übrig bliebe, als „der Abschluß eines ehrlichen Verständigungsfriedens mit den internationalen Sozialdemokratie". Der berüchtigte Dan schrieb etwa zur selben Zeit, daß der Fünfjahrplan die „Stalinsche Verzweiflungstheorie vom Aufbau des Sozialismus in einem einzelnen Lande" sei. Maur über muß in seinem Artikel heute wörtlich zugeben:

„Vergleicht man heute diese Kritiken mit den aus jüngster Zeit vorliegenden, auf neuem Tatsachenmaterial basierenden Urteilen, so ist es zweifellos, daß die Haltung der unsrigen im Jahre 1929 fehlerhaft war. Die begangenen Fehler hat die Entwicklung restlos aufgedeckt ... Die Wirklichkeit von 1931 heißt zwar nicht: „Der Fünfjahrplan ist gelungen", aber sie heißt doch: „Er ist bisher gelungen, und es ist wahrscheinlich, daß er nach Ueberwindung gewisser Schwierigkeiten gelingen wird."

Dieses offene Bekenntnis wird ergänzt durch eine Aeußerung von Otto Bauer, die folgendermaßen lautet:

„Wenn die Völker der Sowjetunion die Zeit der Entbehrungen, die der Fünfjahrplan von ihnen erheischt, noch ungeschärft zwei Jahre durchhalten, dann wird das Ziel des Planes ... annähernd erreicht sein ... Eine solche Entwicklung würde der Welt die Möglichkeit einer Gesellschaftsordnung zeigen, in der ein großer technisch hochentwickelter Produktionsapparat nicht mehr Kapitalisten, sondern der Gesamtheit der Arbeitenden gehörte und die Produktion nicht mehr der kapitalistischen Anarchie überantwortet, sondern auf Grund gesellschaftlichen Planes geführt wäre. Sie würde dadurch den Glauben an den Sozialismus, den Willen zum Sozialismus, die Kräfte des Sozialismus in aller Welt verzielfachen ..."

Betrachtet man diese Aeußerungen, so müssen die sozialdemokratischen Arbeiter zu der Erkenntnis kommen, welches ungeheure Verbrechen von ihren sozialfaschistischen Führern an der gesamten Arbeiterklasse seit Jahren verübt worden ist. Diese von der Bourgeoisie gekauften Führer waren es, die in der gehässigsten Weise das Vaterland aller Werktätigen in den Augen der Arbeiterschaft der kapitalistischen Länder herabzusetzen versuchten, ja, die aktiv in den Reihen der Konterrevolution auf den kapitalistischen Umsturz der proletarischen Diktatur hinarbeiteten. Wenn heute einzelne dieser Führer unter der Wucht der Tatsachen zugeben müssen, daß sie sich in der Beurteilung der Lage geirrt haben, gleichzeitig aber in der dem Parteivorstand der SPD hörigen Presse die Hetze gegen die Sowjetunion schlimmer denn je fortgesetzt wird, so mögen die sozialdemokratischen Arbeiter weiterhin erkennen, wie sie auch jetzt wieder belogen und betrogen und als Werkzeug des Kapitalismus, der Millionen von Menschen nicht mehr ernähren kann, gegen den liegreichen sozialistischen Aufbau gemißbraucht werden. Es ist höchste Zeit, daß diese irregeführten Klassengenossen ebenfalls erkennen, daß sie sich durch ihre jahrelange Gefolgschaft für die sozialfaschistischen Führer geirrt haben.

Aber es ist ja nie zu spät, einen Irrtum anzuerkennen. Wenn sie gleichzeitig dabei die Klarheit gewinnen, daß innerhalb der 2. Internationale niemals eine Wendung eintreten wird, daß diese vereinzelten „linken" Stimmen immer nur dazu dienen werden, um neue Illusionen über eine eventuelle Veränderung der Politik der Sozialfaschisten bei den Arbeiteranhängern zu erwecken, dann müssen sie den entscheidenden Schritt tun und in die Reihen der Kommunistischen Internationale eintreten. Nur durch die Herstellung der revolutionären Einheitsfront gegen die kapitalistische Barbarei zum Schutze des Sozialismus, der in der Sowjetunion seiner Verwirklichung entgegengeht, werden sie das Ziel, dem sie heute auch noch ehrlich nachstreben, der Errichtung des Sozialismus in der ganzen Welt, erreichen können!

Herr Wirth kommandierte ...

und Grzesinski beschlagnahmt

(Eig. Meldung.) **Berlin**, 24. April.

Der sozialdemokratische Polizeipräsident Grzesinski hat am 23. April das neue Flugblatt der Reichsleitung des Verbandes proletarischer Freidenker „Proletarische Freidenker unter Ausnahmegesetz" beschlagnahmt und eingezogen.

Am 24. April erfolgte die Beschlagnahme der Januar- und Februar-Nummer der periodisch erscheinenden Zeitschrift „Neuland" und zwar erscheint diese Zeitschrift in Charkow (Ukraine). Außerdem sind vorsorglich beschlagnahmt worden von dieser Zeitschrift die beiden Nummern 3 und 4, die noch nicht im Betrieb sind.

Außerdem fand am 24. April in den Räumen der Reichsleitung eine Haussuchung nach den Exemplaren der Zeitschrift „Neuland" statt. Es wurden drei Exemplare beschlagnahmt.

Unterbezirks-Delegierten-Konferenzen

der Partei am **Sonntag, dem 26. April, sind wie folgt** festgesetzt:

Unterbezirk Nordhausen in Nordhausen, vormittags 9 Uhr, im Lokal „Schuett", Weidenstraße.

Unterbezirk Torgau in Torgau, vormittags 9 Uhr, im „Bürgergarten".

Unterbezirk Wittenberg in Wittenberg, Sonnabend, 25. April, 19 Uhr, und Sonntag, 26. April, vormittags 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus".

Alle Delegierten sind verpflichtet, zu erscheinen. Ebenso fordern wir die Gast-Delegierten aus Betrieben, von Erwerbslosen und aus Massen-Organisationen auf, restlos zu erscheinen.

Partei- und Jugendmitglieder haben als Gäste Zutritt. Parteimitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen.

Die Unterbezirks-Delegiertenkonferenzen von Bitterfeld, Naumburg-Unstrutthal und Delitzsch wurden verschoben.

BL der KPD Halle-Merseburg.

Rebellion in der Münchner SPD!

§-218-Höguer wird als Parteitags-Delegierter abgelehnt

(Eig. Bericht.) **München**, 24. April.

Die Oppositionsbewegung gegen den Kurs der sozialfaschistischen SPD-Bürokratie macht sich besonders auch in München bemerkbar. Dort übt Rosenstrauß-Auer eine unumschränkte Herrschaft über den Parteiapparat aus. Dieser Mann verbrüdert sich fortgesetzt mit den reaktionärsten Vertretern der herrschenden Klasse. Das löst eine steigende Erbitterung der einfachen SPD-Arbeiter aus. Vor einiger Zeit unternahm die Sektion München-Nord einen Vorstoß gegen Auer, um ihn wegen seiner Mitgliedschaft in dem reaktionären, monarchistischen Verein Hubertus für Jagd- und Sportschießen zur Verantwortung zu ziehen. Auer befindet sich nämlich dort

in Gesellschaft der Prinzen von Bayern und des Exkönigs von Bulgarien.

Die Sektionsführer von München wurden von Auer damit beruhigt, daß er erklärte, er hätte im Jahre höchster Gefahr 1923 wichtige Informationen aus diesen Kreisen bezogen. Im übrigen habe er ein Leben lang für die Partei gearbeitet und sein Körper trage das Merkmal eines Märtyrers (!).

Zu der am Montag, dem 20. April durchgeführten Kreiskonferenz der SPD waren von rund 300 Delegierten nur 70 erschienen. Die Mehrheit war aus Verärgerung ferngeblieben. In Erwartung einer starken Opposition hatte die Bonzekratie die Abteilung 13 der Reichsbanner-Schufo, eine besonders schlagfertige Truppe, mobilisiert und noch genügend Anhänger, die keine Delegierten waren, in die Konferenz gebracht zur Sicherung ihrer Mehrheit und Terrorisierung der Opposition. Unter dem Druck der Delegierten wurden die Anträge behandelt.

Die Sektion Borstei verlangte in einem derselben, daß die Ablehnung der Panzerkreuzermillionen begrüßt und die neun Abgeordneten, die mit den Kommunisten gestimmt hatten, das Vertrauen ausgesprochen wird.

Die Sektion Neuhausen verlangte eine Abgabe aus den Bezügen und Einkommen hoher kapitalkräftiger Parteifunktionäre. Hilfe der Nichtdelegierten gelang es, eine Mehrheit von wenig Stimmen gegen diese Anträge zustande zu bringen.

In der Diskussion wurde u. a. von einem Delegierten Stellung genommen, daß sehr viele SPD-Abgeordnete und Mitglieder von gelben Gewerkschaftsorganisationen seien.

Als Delegierte zum Reichsparteitag waren nur Elemente des Parteiapparates vorgeschlagen. Besonders wandte sich die Konferenz gegen den vorgeschlagenen **Staatsanwalt Dr. Höguer**, bekanntlich im Reichstag gegen die Haftentlassung der Strafrechtlerin Frau Dr. Kienle ausgesprochen hatte.

Er bekam so wenig Stimmen, daß er, um der Blamage zu entgehen, freiwillig zurücktrat, worauf aus der Versammlung die bezeichnenden Bemerkungen fielen: „Der weiß warum!"

„Früher, als er noch nicht M. d. R. war, war er noch oppositionell, aber jetzt ist er linientreu und hat mit den Leuten nichts mehr zu tun." Die Konferenz wurde, ohne daß eine Stimmung vorgenommen worden war, unter Tumult geschlossen.

Hunger-Kinder in Deutschland

Die Auswirkungen der Kranken-Notverordnung auf das Kind — Bürgerliche Aerzte stellen „Die Bedingungen für den Ausbruch großer Volksseuchen werden günstiger!"

Die Auswirkungen der Krankenverordnung treffen das kranke Proletarierkind besonders schwer. Die Eltern können ihm nicht einmal die notwendige, ärztliche Behandlung verschaffen. 50 Pfennige kostet der Krankenschein. Von den Heilmitteln müssen die Eltern die Hälfte der Kosten selbst tragen. Sogar zu den Weggebühren des Arztes kann die Kasse bei der Familienhilfe einen Zuschuß verlangen. Für den Erwerbslosen selbst ist die Gebührenpflicht für den Krankenschein aufgehoben, für die Familien, für das kranke Kind jedoch nicht.

In einer Denkschrift über die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf die Volksgesundheit haben eine Reihe von hervorragenden Aerzten ihr Urteil gesprochen.

Dr. Buttenwieser, Facharzt für Kinderkrankheiten, schreibt:

„Bemerkenswert ist die große Zahl von Exzemen bei größeren Kindern. In erster Linie, die nicht auf konstitutionelle Faktoren zurückzuführen sind, sondern mit der Verschmutzung infolge des schlechten Zustandes der Leib- und Bettwäsche zusammenhängen. Vor allem fällt bei Hausbesuchen, besonders in kinderreichen erwerbslosen Familien, oft der unglaubliche Zustand der Bettwäsche auf.

Nach fortlaufenden Aufzeichnungen, die ich in meiner Praxis über jeden einzelnen Patienten führe, ist besonders in kinderreichen Familien bei eingetretener Erwerbslosigkeit des Vaters, bei Kindern, die früher gut gediehen sind, häufig eine auffallende Verlangsamung der Gewichtszunahme zu verzeichnen. Die Mütter geben auch an, daß die Kinder oft mehr Essen verlangen, als sie in der Lage sind, ihnen zu verabfolgen. Selbst am trockenen Brot muß geipart werden. Oft sind diese Kinder trotz ihrer Unterernährung appetitlos. Die Kinder sind oft blaß, leicht ermüdbar und nervös.

Wir haben in diesen Bevölkerungsschichten jetzt Verhältnisse wie sie vielleicht in noch weiteren Kreisen gegen Ende des Krieges in Deutschland geherrscht haben. Es ist zu befürchten, daß bei längerem Anhalten dieses Zustandes der drohenden Unterernährung durch die verminderte körperliche Widerstandsfähigkeit vor allem der Tuberkulose die Wege gebaut werden.

Ueber die Behandlung in Krankheitsfällen schreibt er:

„Die Erwerbslosen scheuen vielfach die Kosten. Wir kommen jetzt die Kinder meistens in schwerem Krankheitszustand zu sehen, nachdem die Mütter sich schon einige Tage vergeblich bemüht haben, die Ernährungsstörungen oder fieberhaften Erkrankungen oder Exzeme und dergleichen zum Teil mit pfuscherischen Mitteln selbst zu behandeln."

Prof. Ernst Friedberger, Direktor des Forschungsinstituts für Hygiene und Immunitätslehre, schreibt:

„Es ist zu befürchten, daß mit der weiteren intensiven Verschlechterung der Ernährung und Wohnverhältnisse infolge der Arbeitslosigkeit die Bedingungen für den Ausbruch von Volksseuchen immer günstiger werden und unsere jetzigen teilweise wirksamen Fürsorgemaßnahmen paralisiert."

Dieser Auszug aus der Denkschrift, die von Dr. Moses, Reichstag eingereicht ist, stellt eine Anklageschrift dar, die gleichzeitig gegen die Schuldigen an der Notverordnung, die die Sozialdemokraten, richtet.

Die Internationale Kinderwoche vom 1.—15. ruft das gesamte revolutionäre Proletariat auf zum Kampf gegen Massenverelendung und Verwahrlosung des Proletarierkindes.

Notverordnung gegen rote Betriebsräte

Tolle Verbotsbegründung für eine Betriebsversammlung der Anilinwerke Ludwigshafen

Mannheim, 25. April. (Eig. Drahtm.)

In Ludwigshafen wird in den letzten Tagen auf Grund der Notverordnung jede Versammlung der revolutionären Arbeiterschaft verboten. Geschlossene Mitgliederversammlungen der KPD, Versammlungen der RGO und der proletarischen Massenorganisationen wurden überfallen und aufgelöst.

Auf die Spitze trieb die Polizei ihren faschistischen Terrorfeldzug gegen die Arbeiterschaft durch das Verbot einer von den roten Betriebsräten der Anilinwerke einberufenen Mitgliedschaftsversammlung, in der Stellung genommen werden sollte zu der Entlassung von 600 Arbeitern. In der Verbotsbegründung heißt es unter anderem:

„Es handelt sich um eine öffentliche Veranstaltung, die von den kommunistischen Parteigängern durchgeführt werden soll. Sie dient nach den bisherigen Erfahrungen ausschließlich der Kommunistischen Partei, unter deren Führung die roten Betriebsräte im Rahmen der großen Volksaktion mitwirken sollen, die Voraussetzungen zu schaffen, zum Volkssturm und zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Zur Erreichung dieses Zieles wurde von der KPD und RGO den roten Betriebsräten als Hauptaufgabe gestellt, die Organisierung der Wirtschaftskämpfe und des politischen Massenstreiks, mit dem Ziel, zunächst nur gegen einzelne Unternehmergruppen gerichtete Streiks umzuwandeln in bewußte Kampfhandlungen gegen den bürgerlichen Staat, als Voraussetzung der entscheidenden Schritte zu seiner Zerschlagung.

Die geplante Veranstaltung dient somit Zwecken, die den Gesetzen zuwiderlaufen. Sie war deshalb nach § 1 Abs. 1 RNG in Verbindung mit dem § 86 RSTB und Artikel 102 Ausführungsbestimmungen zur Strafprozeßordnung zu verbieten."

1,25 Milliarden Mindereinnahmen der Reichskasse

Panzerkreuzer werden gebaut, aber Unterstützungssätze und Renten radikal gekürzt

Infolge der ungeheuren Not des werktätigen Volkes bringen selbst die drakonischen Steuermaßnahmen der Brüning-Regierung nicht die erhofften Einnahmen. In der Zeit vom 1. April 1930 bis zum 31. März 1931 ergibt sich an Steuern und Zöllen eine Mindereinnahme von 1240,7 Millionen Mark. Dementsprechend ist auch für den neuen Etat mit einer Milliardensumme an Mindereinnahmen zu rechnen, da die Gelder ja nur aus den werktätigen Massen herausgepreßt werden und die Besitzenden nicht belastet werden. Um nun den Ausgleich für die Mindereinnahmen zu schaffen, sollen nicht etwa Panzerkreuzerbauten unterlassen werden, sondern die sozialen Leistungen rücksichtslos abgebaut werden. Immer neue Massenbelastungssteuern drücken. Gegen dieses System richtet sich unser Kampf.

Schwarze Liste für Redner

(Eig. Bericht.) **Querfurt**, 24. April.

A.-K. Unsere Genossen in Bradig meldeten beim Amtsvorsteher v. Münchhausen in Bitzenburg eine öffentliche Versammlung an. Dieser verlangte den Namen des Referenten. Als er widert wurde, daß ihm nicht das Recht zustände, dieses zu erklärte er: „Es ist vom Landratsamt in Querfurt eine Liste den Namen von Referenten gekommen, die nicht sprechen dürfen."

Wenn das so weiter geht zur Rettung der Demokratie, ist hoffentlich der Tag nicht mehr weit, wo auch der letzte Bürger erkennt, welchen Sinn die Notverordnungen haben!

Unsere Antwort an Brüning und Severing

75 Aufnahmen für die KPD in einer Massen-Reese-Versammlung

Am 22. April fand in Magdeburg eine gut besuchte öffentliche Versammlung der KPD statt, in der die Reichstagsabgeordnete, Genossin Maria Reese, sprach. Der Erfolg der Ausführungen war die Aufnahme von 75 neuen Kämpfern für die KPD, darunter fünf bisherige Mitglieder der Schufo.

Teilerfolg des Streiks an der Saaletalsperre

(Eig. Meld.) **Saalfeld**, 24. April.

Die Bau- und Notstandsarbeiter an der Saaletalsperre haben seit einigen Tagen einen Streik gegen einen schnippischen Lohnabbau und für die Zahlung einer zehnprozentigen Ausgleichszulage. Hinter dem Rücken der Streikenden versuchten die SPD-Gewerkschaftsbürokraten mit dem Unternehmer zu kungeln. Es kam ein verbindlicher Schiedsspruch zustande, der den Lohnraub fallen gelassen wurde. Dieser Erfolg ist nur auf den entschlossenen Kampfwillen der RGO zurückzuführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310425-14/fragment/page=0002

Zwei Wahrheiten

Für das Kulturwerk des Bolschewismus — Gegen „die alte, noch lebende, aber bald verreckende Wahrheit der geistig Armen"

Von Maxim Gorki.

Einem Artikel des großen sozialen Dichters Maxim Gorki, den in wenigen Tagen die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion als neues Mitglied der Kommunistischen Partei und der Internationale Lenins begrüßen werden, entnehmen wir:

Die gewaltigen Fassaden der bürgerlichen Staaten sind, so scheint es, ganz verfallen. Jeder, der will, kann sehen, was in den steinernen Käfigen des europäischen Spießertums vor sich geht. Es wütet eine Wirtschaftskrise — das Ergebnis der krankhaften Gier der Rasser. Immer öfter gehen Bankhäuser zugrunde, immer eifriger befassen sich die Banken mit Schwindeleien unter Mitwirkung von parlamentarischen und regierungsmäßigen Helfershelfern, den gehorsamen Dienern des Kapitals. Der Luxus des Bürgerlebens in Europa und Amerika wird immer zynischer in seiner Wichtigtuerei, Sinnlosigkeit und Aufgeblasenheit. Die Vergnügungen der Spießer werden immer toller und ausschweifender.

Millionen Arbeiter, ihre Frauen und Kinder hungern, und in der gleichen Zeit werden Millionen Tonnen Weizen, die keinen Absatz finden, verbrannt. Bald hier, bald da senken die Kapitalisten, während sie ihre Ersparnisse vermehren, die Arbeitslöhne und fordern vom Staat, daß keine Unterstützungsgelder gezahlt werden, durch die die Hungernden zu Faulenzern erzogen würden. Die Zeitungen berichten fast täglich, daß ganze Familien infolge der unerträglichen Leiden, Erniedrigungen und infolge des Hungers ihrem Leben ein Ende machen. Nicht selten sind die Fälle, wo Väter und Mütter, ehe sie aus dem Leben scheiden, ihre Kinder töten, damit diese nicht schutzlos und bettelarm zurückbleiben.

Um die naturgemäß gespannte Aufmerksamkeit der europäischen Arbeiter von der Sowjetunion abzulenken, wo die Diktatur des Proletariats eingeführt ist und der Aufbau eines wahren Sozialismus sich machtvoll entwickelt, verleumden sozialdemokratische Führer z. B. von der Art des alten Karl Kautsky zynisch und talentlos die Kommunisten, beziehen das Material aus der bürgerlichen Presse und schrecken auch nicht vor einer Benutzung der Presse der russischen Emigranten zurück, einem Material, das offensichtlich verlogen und schmutzig ist. Auf dem Gebiete der Lügen und Verleumdungen gegen das werktätige Volk der Sowjetunion kommt es zu einer widernatürlichen und ekelhaften Vereinigung zwischen den von der Arbeiterschaft geschlagenen russischen Generalen, den aus der Sowjetunion vertriebenen Theologen, Bischöfen, den Mitarbeitern reaktionärer Zeitungen, ehemaligen Fabrikanten und Bankiers des zaristischen Rußland, ihren Literaten und ehemaligen Radikalen — dem ganzen Abfall, den der Sturm der großen proletarischen Revolution über die Grenzen der Heimat hinausgefegt hat.

An die Spitze dieser ganzen russischen und europäischen Clique von Feinden des Proletariats aller Länder ist jetzt der Herrscher aus dem Vatikan getreten, der da glaubt, daß er auf Erden Christus vertritt, „den Gott der Liebe und der Sanftmut". Er hat die Mönche ersucht, „für das leidende russische Volk zu beten", **dessen Leben und Arbeit er keine klare Vorstellung besitzt,** während dieses Volk, vertreten durch 300 besonders energische Mitarbeiter (übrigens in der Mehrzahl parteilos), in Neapel eingetroffen, mit trautigem Befremden ausrief:

Welch eine Armut hier herrscht, wie kränklich sind die Kinder, wie schrecklich die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter!"

Wenn ich von der furchtbaren Unwissenheit der „großen" und „kleinen" Leute in Europa, ihrer Intellektuellen, ihrer Presse und Journalisten in bezug auf die Sowjetunion spreche, so übertreibe ich keineswegs. Hier ein Beweis dieser unglaublichen Ahnungslosigkeit. Die Zeitung „Mattino" veröffentlicht am 4. Januar 1931 das folgende Telegramm aus Wien:

„Die Bartmode in Rußland. Die patriarchalischen Bärte, die Peter den Großen dermaßen ärgerten, daß alle seine Höflinge sich rasieren mußten, werden im heutigen Rußland wieder modern. Wie es jedoch scheint, nicht aus Gründen der Ästhetik. Wenn man sich in die Frage ernsthaft vertieft — ein langer Bart besitzt viele Vorzüge: Die Ausgaben für Krawatten werden gespart, die Brust erwärmt, gegen Erkältung geschützt und gleichzeitig dem Gesicht der bürgerliche Ausdruck genommen, den der fehlende Bart verleiht. Nur die Unglücklichen, die die Natur mit roten Haaren bedacht hat, werden gezwungen sein, die Kinnhaare zu färben, weil die Bevölkerung Rußlands trotz ihres bolschewistischen Geistes abergläubisch geblieben ist und die Rothaarigen als unglückbringend betrachtet."

Gewiß, das alles sind Kleinigkeiten, mit einem solchen Unmenschen werden jedoch die Arbeiter Europas Jahr für Jahr und Tag für Tag gefüttert, und die Leute, die gewohnt sind, von „Völkerverbrüderung", „Vereinigung der Nationen", von der „Krise der Kultur" zu schwätzen, haben augenscheinlich vergessen, daß gerade die Unwissenheit eine der schlimmsten Plagen der Welt ist. Sie protestieren nicht gegen die Propagierung der Unwissenheit, sie merken sie nicht einmal.

Auch abgesehen von dieser Gleichgültigkeit gegenüber der Verbreitung von Dummheit, Lüge, Verleumdung, geschehen in der Welt vielerlei gemeine Verbrechen an der werktätigen Bevölkerung. Sie stoßen jedoch auf keinerlei Widerstand seitens jener europäischen Intellektuellen, die mit kindlicher Naivität sich noch immer als humanistische Kraft betrachten. Ich halte die abgedroschenen Worte von der „allmenschlichen Wahrheit der Liebe" für eine absolute Schamlosigkeit in den Tagen, wo der in Verfalles entzündete nationale Haß immer stärker entfacht, wo die kapitalistischen Europas wettrüstend **ein neues Gemetzel vorbereiten** und fast täglich **in den „Kulturzentren der Welt" Arbeiter nur deshalb getötet werden, weil sie essen wollen.**

Es ist schamlos und sinnlos, von einer allgemeinen menschlichen Wahrheit zu reden, wenn vor aller Augen ungestraft eine **ungeheure Verschwörung gegen ein werktätiges Volk** geschaffen wird, eine Verschwörung, in die so oder so die „demokratischen Intellektuellen" unvermeidlich hereingezogen werden. Diese Wirklichkeit ist in einem solchen Maße zynisch, daß man annehmen muß, daß die Wirtschaftskrise gewissermaßen nur ein Teil einer gewaltigen Verschwörung des Kapitals gegen die werktätige Menschheit sei, daß die Krise künstlich geschürt werde und daß neue Armeen Arbeitsloser geschaffen werden, nur um sie in Armeen von Soldaten umzuwandeln. Der Professor der Anthropologie Leslie A. White z. B. hat auf dem Anthropologen-Kongreß in Cleveland erklärt:

„Der Krieg ist unvermeidlich, da der Kapitalismus den Krieg braucht, um die Krise zu lösen. Der Selbstmord durch den Krieg ist der logische Abschluß des kapitalistischen Systems."

Ich sehe zwei Wahrheiten. Die eine von ihnen ist ihre alte greise, auf dem linken Auge schielende, zahnlose Wahrheit, die sich von der Fäulnis nährt, die sie selbst geschaffen hat.

Die andere ist jung, aggressiv, von unerschöpflicher Energie, strebt ihrem hohen Ziele zu, ohne sich umzuschauen, gerät manchmal in Gruben, die die alte Wahrheit durch ihre Sklaven auf dem beschwerlichen Wege zum Ziel, aus Feindseligkeit und Rachsucht hat graben lassen.

Die junge Wahrheit: In der Sowjetunion bauen die Werktätigen unter Leitung der bolschewistischen Partei und der Arbeiter- und Bauernregierung unter schwierigen Verhältnissen ihren neuen Staat der Gleichberechtigten. Diese gewaltige mutige Arbeit bildet den Anfang der Wiedergeburt des Proletariats der ganzen Welt, den Beginn einer Weltrenaissance.

Die andere Wahrheit — eine dumme, kleinliche, tückische Wahrheit, wie sie die Urzeitgemäßen und Dekadenten zumal außerhalb der Sowjetunion lieben. Rachsüchtig weisen sie darauf hin, daß die 162-Millionen-Bevölkerung noch immer nicht in Samt und Seide gekleidet geht, daß in den 13 Jahren der Diktatur der Arbeiterklasse noch immer 25 Millionen Kleinbesitzer nicht zu Sozialisten geworden sind. Denn, auf diese Schlußfolgerungen laufen alle kleinlichen Anzapfungen seitens der Anhänger der alten, noch lebenden, aber bald verreckenden Wahrheit der geistig Armen hinaus.

Arbeiterdelegationen fahren nach der Sowjetunion

Delegationen aus Oesterreich, Norwegen und Schweden abgereist

Wien, 24. April. **In den Betrieben sind die Wahlen der Mai-Delegation, die nach der Sowjetunion fährt, abgeschlossen. Gewählt wurden 11 sozialdemokratische Arbeiter, 3 Kommunisten, 2 Parteilose.**

Die sozialdemokratischen Delegierten, unter ihnen 4 Betriebsratsmitglieder und 5 gewerkschaftliche Vertrauensleute, erklärten, daß sie nicht daran denken, den Beschl des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei, der ihnen die Reise nach der Sowjetunion verbietet, zu befolgen.

Zahlreiche führende Funktionäre der sozialdemokratischen Organisation in Graz — unter ihnen ein Vertreter des Betriebsrats der Waggonfabrik, Weiß, lehnten die Erfüllung der Forderung des ZK. ab, aus dem Bund der Freunde der Sowjetunion auszutreten. Sie wurden deshalb aus der Partei ausgeschlossen.

Stockholm, 24. April. Heute reiste von hier nach der Sowjetunion die norwegische Arbeiterdelegation ab, um an den Maifeiern teilzunehmen. Die Delegation besteht aus 31 in Versammlungen von Metallarbeitern, Chemiearbeitern, Gemeinde- und Transportarbeitern gewählten Delegierten.

Unter ihnen sind 11 Sozialdemokraten, 4 Kommunisten und 15 Parteilose. Welch ungeheures Interesse unter den norwegischen Arbeitern die Einladung einer Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion auslöste, zeigt der Umstand, daß 80 norwegische Gewerkschaftsorganisationen darum ersuchten, ihnen einen Platz in der Delegation einzuräumen.

Auch unter den schwedischen Arbeitern löste die Entsendung der Maidelegation großes Interesse aus, Hunderte von Gewerkschaftsorganisationen wünschen sich daran zu beteiligen. Unter den bereits gewählten Delegierten befindet sich ein Vertreter einer der größten Gewerkschaftsorganisationen Schwedens, der Metallarbeitergewerkschaft von Göteburg. Der Delegation gehören auch Vertreter der Transportarbeiter, der Textil- und Bergarbeiter an. Die schwedische Delegation reist am 25. April ab.

Die Getreideschlacht in vollem Gange

„Gigant" hat die Aussaat beendet — In allen Gebieten die Pläne überschritten

Nach einer Mitteilung der „Iswestija" vom 20. April hat die Sowjetgroßwirtschaft „Gigant" im Süden der Sowjetunion die Aussaat beendet. Der Frühjahrsaatenstand beträgt 115 000 Hektar und liegt 10,5 Prozent über dem vorgesehenen Plan. Die Traktorenkolonnen des „Giganten" sind jetzt zur Frühjahrsbestellung auf den umliegenden Kollektivwirtschaften tätig.

Ueberall zeigen die Sowjetwirtschaften eine gesteigerte Aussaat. Im Kaukasus sind auf den Sowjetgütern bereits 51,7 Prozent, in der Krim 80,4 Prozent, in der Ukraine 16,8 Prozent und in Kasakstan 97,5 Prozent des Planes erfüllt.

Die Aussaat der Wolgadeutschen

Pokrowsk, 24. April. Die Sowjetgüter, die Maschinen- und Traktorenstationen und die Kollektivwirtschaften der **Wolgadeutschen Republik** haben mit großer Begeisterung die Aussaat begonnen. Die Witterung ist ausnehmend günstig. Die Republik der Wolgadeutschen hat die **Kollektivierung im Grunde abgeschlossen;** 88 Prozent aller Klein- und Mittelwirtschaften sind bereits in Kollektivwirtschaften vereinigt. Die Anbaufläche wird um 30 Prozent erweitert, hauptsächlich durch die Bodenbestellung im Steppengebiet jenseits der Wolga, wo früher niemals geackert wurde.

64 Prozent der Anbaufläche der Sowjetukraine kollektiviert

Charkow, 24. April. Das Wachstum der **Kollektivwirtschaftsbewegung in der Ukraine** geht unaufhaltsam weiter. Zum 10. April vereinigten die Kollektivwirtschaften der Sowjetukraine bereits **64 Prozent der Gesamtfläche** der bäuerlichen Bodenbenutzung und 61 Prozent aller Klein- und Mittelbauernwirtschaften. Augenblicklich zählen die Kollektivwirtschaften der Ukraine 2 930 744 Wirtschaften bei 17 068 500 Hektar vergesellschafteter Bodenfläche.

An erster Stelle unter den Wirtschaftsgebieten der Ukraine steht der **Steppengürtel,** wo in den Kollektivwirtschaften 82,6 Prozent Klein- und Mittelbauernwirtschaften und 81,3 Prozent der gesamten bäuerlichen Bodenbenutzung vereinigt sind.

In der ganzen Ukraine ist die **Aussaat des Sommergetreides voll im Gange.** Die Kollektivwirtschaften zeigen sich beispielgebend organisiert und weisen einen hohen Grad der Arbeitsdisziplin auf.

Bauernaufstände in Rumänien

Bewaffneter Widerstand gegen Steuerraub und Wucherzinsen — Bauern beschlagnahmen Kirchengüter und verteilen den Boden

Bukarest, 24. April. **Aus zahlreichen Teilen des Landes werden Bauernerhebungen gemeldet, die mit rücksichtslosen Steuerexekutionen, Versteigerung der Habseligkeiten der Bauern wegen Nichtbezahlung der Wucherzinsen sowie mit der Sabotage der Agrarreform durch die Bodenverteilungskommissionen im Zusammenhang stehen.**

Im Dorfe Talpasch (Siebenbürgen) nahmen die Gendarmen bei den Bauern Haussuchungen unter dem Vorwande vor, daß Branntwein im Geheimen erzeugt werde. In der Tat bezweckten diese Hausdurchsuchungen die Ausübung des stärksten Druckes auf die Bauern, die mit den Steuern im Zahlungsrückstande sind. Die Bauern ließen sich aber die Drangsalierungen nicht gefallen und griffen die Steuerbeamten und Gendarmen an. Bald darauf wurde aus der Nachbarortschaft Beiuschi eine Gendarmerieverstärkung herbeigeholt, „um die Ordnung in Talpasch wiederherzustellen". Die Gendarmen haben zahlreiche Bauern verhaftet und blutig geschlagen.

Im Dorfe Bosantschi (Bukowina) besetzten die Bauern die Besitztümer des griechisch-orthodoxen Pfarramtes und teilten den Boden unter sich auf. Es wurde gegen sie eine Strafexpedition entsandt. In der Bukowina gehört ein Großteil des Ackerbodens und der Wälder dem griechisch-orthodoxen Kirchenfond, der die Landarmut furchtbar ausbeutet.

Straßenkämpfe in Südschweden

Stockholm, 24. April. **In der Hafenstadt Halmstad (Südschweden) ist es unter Führung der Kommunisten zu langandauernden erbitterten Straßenkämpfen zwischen Arbeitenden und Polizei gekommen. Tausende Arbeiter drangen in einen bestreikten Betrieb ein, verprügelten die Streikbrecher und warfen ihre Werkzeuge, auch Lastautos, in den Hafen. Die Polizei ging mit Säbeln und Gummiknüppeln vor, wobei zahlreiche Demonstranten schwer verletzt wurden. Die erbitterten Arbeiter wehrten sich stundenlang mit Stöcken und Steinen, so daß auch viele Polizisten erheblich verletzt wurden.**

Die Polizei erhielt Verstärkungen aus Göteborg, und diese wurden von riesigen Massen am Bahnhof empfangen, obwohl die bürgerlich-sozialdemokratische Presse die Bevölkerung aufgefordert hatte, den Demonstrationen fernzubleiben. Diese brutalen Angriffe der Polizei haben eine ungeheure Erbitterung unter der Bevölkerung erzeugt, so daß sich auch die linksbürgerlichen Blätter gezwungen sehen, das Vorgehen der Polizei zu kritisieren.

Im Juni Wahlen in Spanien

TU. **Paris,** 24. April. Der spanische Ministerrat hat nach einer Meldung aus Madrid in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die Wahlen für die Cortes im Monat Juni stattfinden. Der genaue Tag konnte noch nicht angegeben werden. Man glaubt aber, daß die vorbereitenden Arbeiten am 21. oder spätestens am 28. Juni erledigt sein werden.

Dieses Parlament soll dann den ganzen Sommer über ohne Unterbrechung tagen und die dringendsten Aufgaben erledigen, worauf die Regierung zurücktreten wird. Diese wird eine **Regierung der republikanischen Konzentration** darstellen, in der die Sozialdemokraten nicht vertreten sein werden. Das Parlament wird als eine seiner ersten Handlungen die Wahl des Staatspräsidenten **vornehmen.**

Kommunistenrazzia in Warschau

Polizeiliche Vorbereitungen zum 1. Mai

TU. **Warschau, 24. April. Die Sicherheitsbehörden haben am Mittwoch in den Räumen des Verbandes der polnischen Handelsangestellten Haussuchungen durchgeführt und zahlreiche kommunistische Schriften beschlagnahmt. Ueber 50 Personen, die an einer „Geheimsitzung" teilnahmen, wurden verhaftet. Die Räume des Verbandes wurden geschlossen und versiegelt.**

EP. **Konstantinopel,** 24. April. Zwölf Kommunisten, darunter zwei Frauen, sind am Mittwoch von den hiesigen Polizeibehörden verhaftet worden. Die Verhafteten sollen unter den Tabakarbeitern in Konstantinopel Propaganda für kommunistische Kandidaten bei den kommenden Parlamentswahlen gemacht haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310425-14/fragment/page=0003

Rund um den Erdball

Eine sonderbare Erklärung des Reichswehrministers

Neue Selbstmorde bei der Reichswehr

Soll der Selbstmord an den Gießener Reichswehrsoldaten Wagner vertuscht werden?

Zu dem von uns am Mittwoch gemeldeten Selbstmord des Reichswehrmusikers Wagner und des Selbstmordversuches eines Obergrenadiers in Gießen entwickelt das Reichswehrministerium einen merkwürdigen Eifer, die schweren Beschuldigungen gegen den Obermusikmeister Löber zu entkräften.

Das Reichswehrministerium teilt der Presse also mit, daß die sofortige Untersuchung die Richtigkeit der behaupteten Fälle nicht ergeben habe. An dem Selbstmord und dem Selbstmordversuch trage der Obermusikmeister keine Schuld. Der Obergrenadier habe vielmehr Schulden gehabt, so daß dadurch der Selbstmordversuch erklärlich sei. Da jedoch andererseits festgestellt worden wäre, daß sich der Obermusikmeister Löber nicht richtig gegen seine Untergebenen verhalten habe, sei ein Verfahren gegen ihn eingeleitet worden.

Eine höchst merkwürdige Erklärung. Der Reichswehrmusiker Wagner hat also Schulden gemacht. Und warum hat der zweite Reichswehrsoldat den Selbstmord unternommen? Auch weil er Schulden hatte?

Soldatenschinderei auch in Küstrin

Da wir uns gerade mit der Reichswehr befassen. In der Küstriner Garnison wurde wegen einer lächerlich geringen Sache der Unteroffizier Plate von dem Korpsführer Böttcher brutal in den Hintern getreten. Anzeige ist erstattet. Aber bis jetzt noch keine Untersuchung eingeleitet.

Erst vor kurzem hat in der Küstriner Garnison ein Obergefreiter einen Selbstmord verübt, auf den, wie bestimmt versichert wird, Böttcher nicht ohne Einfluß gewesen sein soll. Auch hier wurde ohne Erfolg Anzeige erstattet. Hat auch dieser Obergefreiter Schulden gehabt, Herr Reichswehrminister Gröner?

Der 1. Mai im zaristischen Rußland

Die rote Maifaser hatte, wie in allen kapitalistischen Ländern, in der Vorkriegszeit auch in der Entwicklung der revolutionären Bewegung im alten zaristischen Rußland eine außerordentlich wichtige Bedeutung. Die Maifeiern wurden dort von Jahr zu Jahr immer mehr wahrhaft revolutionäre Kampftage und nahmen oft den Charakter von Straßenkämpfen an. Unser Bild, das wir der Mainummer der „AIZ." entnehmen, zeigt eine solche 1.-Mai-Kundgebung im Walde von Majewka nach einem Gemälde von Wladimirski.

Mainummer der „AIZ" in jedes Arbeiterhaus!

Der Papst pfeift und die republikanischen Filmzensoren tanzen

„Entsittlichend, verrohend, aufreizend"

Neue Streiche der Filmzensur — Mucker, Pfaffen und Wohlfahrtstanten verbieten

Berlin, 24. April. Die Filmprüfstelle setzt die Reihe ihrer empörenden reaktionären Streiche gegen den fortschrittlichen, künstlerisch wertvollen Film mit unvermindertem Idiotismus fort: Neuerdings wurden die Filme: „Die Kusine aus Warschau" und „D-Zug 13 hat Verspätung" verboten. Die Filmzensoren, eine wahre Musterkollektion von Pfaffen, Muckern, Wohlfahrtsonkeln und -tanten machen sich immer lächerlicher. Ist es doch heute bereits so weit, daß selbst die Hugenberg-Ufa „links" von der Filmzensur der Republik steht. So hat die Filmprüfstelle dem Verbot des Ufafilmes „D-Zug 13 hat Verspätung" mit der Begründung erwirkt: Er würde „zu Attentaten aufreizen". Dahingehend wurde die „Kusine aus Warschau" aus Gründen der „Sittlichkeit" verboten.

Die Filmprüfstellen der „freiesten Republik der Welt" verbieten, verbieten, verbieten. . . . „Entsittlichend", „verrohend", „aufreizend"; des „Kulturbolschewismus" verdächtig ist ein jeder Film mit künstlerischen Ansätzen, ein jeder Film, der — wenn auch noch so bescheiden — Tatbestände der sozialen Wirklichkeit durchblicken läßt. Verboten ist selbst die flimmernde Lüge, wenn man aus ihr, falls auch nur in der Vorstellung der Filmzensoren, auf die Wahrheit schließen könnte.

Die Goebbelsstatten haben, wie noch in aller Erinnerung z. B. das Verbot des pazifistischen und auch künstlerisch wertvollen Filmes „Im Westen nichts Neues" veranlaßt. Der künstlerisch nicht weniger wertvolle Granowski-Film „Das Lied vom Leben" wurde ursprünglich von den stupiden Zensoren als eine „Gefährdung der heiligen bürgerlichen Ehe" verboten. Der Papst in Rom pfeift also mit seiner Enzyklika, und die Pfaffen und sonstigen Dunkelmänner besorgen prompt in der deutschen Republik das weitere. Gezeigt werden darf heute also nur noch der blühende Unsinn der Militaristen und Moralbiedermänner. Gestattet sind nur noch Filme mit dem niedrigsten Niveau. Flimmern darf nur noch die reaktionäre Lüge. Alles andere gefährdet die „Ruhe und Ordnung" des kapitalistischen Staates.

Wenn die Eheleute des Films nicht fest genug im Ehesattel sitzen, wird der Film erbarmungslos verboten, denn ein teutscher Mann und eine teutsche Frau kennen bekanntlich nur Nibelungentreue in der Ehe. So wurde neuerdings von der Filmprüfstelle die Aufführung des Tonfilms „Die Kusine aus Warschau" untersagt. Mit der Begründung, der Film sei „entsittlichend", da die „Eheleute des Films jederzeit zum Ehebruch bereit seien". Eine Ankleideszene sei „erotisch aufreizend". Manches spielt nachts „in Schlafzimmern und Hotelkorridoren" und in Schlafzimmern und Hotelkorridoren könnte man leicht auf böse Gedanken kommen. Der Film stellt also eine einzige Verhöhnung des heiligen Geistes der Ehe, der Liebe, der Frau und des Mannes dar." Heilige Enzyklika! Gesegnete Koalition zwischen SPD. und Zentrum.

Ein Verbot des Ufa-Films „D-Zug 13 hat Verspätung" (kein Druckfehler: Verbot eines Films aus den Kloaken Hugenbergs) ist ein Gipfel der Lächerlichkeit. In diesem Film mißglückt ein Eisenbahnattentat auf den Staatspräsidenten eines Niemandlandes. Nun könnte dies jemanden „zu Attentaten aufreizen". Und „das Gefühl der Sicherheit auf den staatlichen Eisenbahnen" könnte dadurch „untergraben" werden. Nun, wir wissen, der Ufa-Film „D-Zug 13 hat Verspätung" wird bald, mit einer geringen Verspätung, in den Kinos Berlins und der Provinz laufen. Die breiten Massen der Werktätigen müssen wissen, daß diese Filmzensur ein Werkzeug der allerfinstersten Kulturreaktion darstellt, gegen die sie den schärfsten Kampf führen müssen.

Sechs Tage im Gummiboot auf dem Ozean

Unser Bild zeigt den amerikanischen Flieger Harshman, der von einem deutschen Dampfer in völlig erschöpftem Zustande auf dem Ozean aufgefunden wurde. Der Flieger hatte auf See niedergehen müssen und sich nur dank der völligen Meeresstille sechs Tage in seinem Gummiboot halten können.

Der Polizeipräsident begibt sich zum Kampftag

„Ach, Albert, du gehst auch auf die Straße?"
Polizeipräsident Grzesinski: „Natürlich, für einen ehrlichen Sozialdemokraten ist der 1. Mai allemal ein Kampftag."

Aus der Mainummer des „Eulenspiegel"

Zwei Grubenunglücke in Schlesien

Drei Kumpels getötet — Ein Schwerverletzter

Kattowitz, 24. April. Am Freitag ereigneten sich auf der Parisgrube im Dombrowaer Revier zwei schwere Grubenunglücke. Durch Zubruchgehen einer Strecke wurden drei Bergarbeiter verschüttet. Zwei konnten nur als Leichen geborgen werden, während der dritte lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Auf derselben Grube wurde an einer anderen Stelle ein Kumpel von einer Grubenlokomotive überfahren. Er war sofort tot.

Schweres Autounglück bei Lille

Neun Todesopfer — 20 Schwerverletzte

Paris, 24. April. Bei einem ungesicherten Bahnübergang in der Nähe von Lille wurde am Donnerstag nachmittag ein vollbesetzter Ueberlandautobus von einem Güterzuge in voller Fahrt erfaßt, eine Strecke weit mitgeschleift und fast vollkommen zertrümmert. Von den Insassen wurden neun auf der Stelle getötet, 20 schwer verletzt.

Beim Jungfraujoch abgestürzt

Drei Münchener Touristen verunglückt

An der Nordflanke des Finsteraarhorns verunglückten am 21. April drei Münchener Studenten. Sie stürzten über einer 200 Meter hohen Eiswand ab. Zum Glück fielen sie in Neuschnee, wodurch sie vor dem sicheren Tode bewahrt wurden.

Ein vierter Student, der nicht die nötige Bergausrüstung zur Hand hatte und daher zurückgeblieben war, erreichte einige Stunden später seinen Kameraden zu Hilfe und es gelang ihm nach Ueberwindung fast unmenschlicher Schwierigkeiten sie einer nach dem anderen in die Finsteraarhornhütte zu bergen. Dann machte er sich trotz seiner Erschöpfung auf den Marsch, um Hilfe herbeizuholen. Einer aus 15 Bergführern zusammengesetzten Rettungskolonne gelang es bald, die Verunglückten, die von dem Sturz Beinverletzungen davongetragen haben, auf das Jungfraujoch in Sicherheit zu bringen.

Eine Stadt auf Borneo durch Feuer zerstört

Die Eingeborenenstadt Samarinda an der Ostküste von Borneo ist durch ein Großfeuer vollkommen zerstört worden. Gleichzeitig kommt aus London die Meldung, daß in der Nähe der zerstörten Stadt Samarinda ein chinesischer Dampfer gestrandet sei. Dabei sollen 31 Menschen ums Leben gekommen sein.

Zwei Flugzeuge in der Luft zusammengestoßen

Während eines Fluges mehrerer englischer Militärflugzeuge stießen am Donnerstag in der Grafschaft Sussex zwei Flugzeuge in etwa 500 Meter Höhe zusammen. Dabei wurde der Vizemarschall des britischen Flugwesens und ein Flugzeugführer tödlich verletzt. Der Pilot des zweiten Flugzeuges, ein Sergeant, blieb unverletzt.

Heuschreckenplage in Transjordanien

Transjordanien wurde von einer ungewöhnlich großen Heuschreckenplage heimgesucht. Ein riesiger Schwarm fiel in ein Gebiet von etwa 900 Quadratkilometer eingefallen. Zahlreiche kleinere Schwärme verursachten auch in Südpalästina unermeßlichen Schaden.

Das 100. Buch der Universum-Bücherei

In der „Universum-Bücherei für Alle" erscheint Ende April der kriegsromon „Die lebende Festung" des slowakischen Schriftstellers Urban. Ein großer Erfolg war das Universum-Buch „Das Vermächtnis des Paters Amaro, von Eça de Queiroz. Die Gesamtauflage [illegible] Exemplare überschritt. u. Von dem Roman Michael Golds „Juden ohne Geld" wurden bisher über 10 000 Exemplare abgesetzt.

Anläßlich des Kampfes gegen § 218 hat sich die Universum-Bücherei entschlossen, das Buch von Emil Höllein „Gebärzwang und [illegible]" zum Preise von Mark 3.— herauszubringen. Ferner ist der Roman „Frieden" von Ernst Glaeser, zum Preise von nur Mark 3.50 erschienen. Im Mai erscheint das 100. Buch der Universum-Bücherei noch [illegible] Bestellen, der Roman Sinclair Lewis „Die Hauptstraße" zum Ausnahmepreis von Mark 2.50.

Verantwortlich: Richard Kraule Berlin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310425-14/fragment/page=0004

Sturmplan Metall restlos erfüllen

Nachholen, nachstoßen, vorwärts auf der ganzen Linie

Die RGO-Industriegruppe Metall führt den aufgestellten Sturmplan trotz aller Schwierigkeiten, die sich in den einzelnen Betrieben ergeben, restlos durch. Am 1. Februar 1931 wurde der Sturmplan aufgestellt. Bereits am 15. April, dem ersten Etappenziel des Sturmplans, wurden folgende Resultate erzielt:

60,5 Prozent wurden in der Mitgliederwerbung erreicht.
53 Prozent Betriebsarbeiter wurden erfaßt.
51 Prozent Erwerbslosenerfassung.
46 Prozent freigewerkschaftliche Kollegen.
40,6 Prozent Jugendliche erfaßt.
70 Prozent des Soll an roten Einheitslisten wurden erreicht.
50 Prozent des Soll der Betriebsgruppen der RGO.

Im Ganzen sind **90,5 Prozent des gesamten Sturmplans** erreicht. Einige Orte und Betriebe haben ihr Ziel sogar überschritten. Aber wie bleibt Halle? In Halle wurde der Sturmplan mit 16,5 Prozent nicht erfüllt! Die Metallarbeiter müssen den Sturmplan auf der ganzen Linie überschreiten und einen wuchtigen Kampf gegen die neue Lohnrauboffensive vorbereiten. Die Metallarbeiterfrauen müssen in die Kampffront eingereiht werden, denn der Lohn des Mannes ist das Brot der Familie.

Heraus zum politischen Massenstreik am 1. Mai.

Sendet Delegierte zur Bezirkskonferenz der RGO am 16. und 17. Mai nach Halle.

Hallische Metallbetriebe marschieren mit der RGO

A.-K. „Die RGO machte vorige Woche zwei Massenversammlungen und wir können noch nicht einmal den bißchen kleinen Saal Sparfaal besetzen", äußerte ein Hallischer Metallarbeiter-Kollege bei der letzten Mitgliederversammlung, die von zirka 60 Personen besucht war, und zu der man auch die Frauen der Kollegen mit eingeladen hatte. Wir begrüßen es, daß die Frauen mit eingeladen werden zu solchen Versammlungen. Das ist ja eine alte Forderung der Kommunisten in den Gewerkschaften und die RGO hat in der Praxis längst die Frauen in die Kampffront eingereiht. Rößler verzapfte seinen üblichen Schmus, blödeste Hetze gegen die RGO. Die RGO-Mitglieder bezeichnete er als Lumpen und Verbrecher. Einige seien nach seiner Meinung auch dabei. Wir sind der Meinung, daß Rößler diese Bezeichnung eher für sich in Anspruch nehmen kann, denn er hat erst über die RGO geschalt und heute bleibt ihm die Spucke weg. Heute muß er zur Schimpferei seine Zuflucht nehmen!

Während seiner Ausführungen gab Rößler zu, daß er für den Abbau bzw. für die Kürzung der Unterstützungssätze eingetreten sei. Die Kollegen in Halle wären ja vernünftig genug, diese Maßnahme nicht als „notwendig" anzuerkennen. König hielt das Referat zur Maifeier. Er stöberte in den Lorbeeren der vergangenen Jahrzehnte herum. Dann gab er die Losung „Krieg dem Kriege" heraus. Diese Losung verzapfen in der jüngsten Zeit auch die Sozialfaschisten. Haben nun die Renegaten von den Sozialfaschisten gelernt oder die Sozialfaschisten von den Renegaten?

Ehe dann die Lichtbilderei begann, machte Drescher bekannt, daß derjenige, der am 1. Mai mit der RGO demonstriere, aus dem Verband ausgeschlossen würde. **Die Metallarbeiter werden auf Drescher und Rößler pfeifen und werden unter dem Kampfbanner der RGO gegen faschistische Diktatur und Lohnraub marschieren.**

Reformisten machen Karriere — Kommunisten werden gemaßregelt

A.-K. Im Stahlwerk Frankleben hat der reformistische Betriebsratsobmann Jünger sein Amt niedergelegt.

Nanu? Warum? Sieht er vielleicht ein, daß er die Interessen seiner Kollegen nicht vertreten kann? Will er einem Würdigeren Platz machen?

Nein! Die Dinge liegen anders. Niemals hätte Jünger seinen Betriebsratsposten niedergelegt, wenn er nicht befördert worden wäre zum Leiter der mechanischen Werkstatt! Er hat die Interessen seiner Kollegen so vertreten, daß ihn die Firma mit einem Antreiberposten belohnt!

Jünger hat sich vollends entpuppt, als er in einer Betriebsversammlung, die vor kurzem stattfand, wörtlich erklärte: „Wem es nicht paßt, der kann seine Papiere holen, draußen sind andere genug." Kann jemand deutlicher sprechen?

Kollegen vom Stahlwerk Frankleben! Die Taten eines Jünger dürfen euch nicht wundernehmen! Sie sind die Früchte der Gewerkschaftspraxis von heute! Schließt euch restlos der RGO an! Kämpft gegen die Ausbeutung im Betriebe! Kämpft gegen alle Kapitalslakaien.

Keramische Werke Bad Schmiedeberg

A.-K. Die Bruchbude Keramische Werke in Bad Schmiedeberg wurde wiederholt im „Klassenkampf" angeprangert. Nach Erscheinen eines Berichtes wurde es vorübergehend etwas besser. Bald war es aber wieder das alte Lied. Wenn die Belegschaft nicht wirklich durch Kampf ihre Lage verbessert, werden die Unternehmerfrechheiten noch größer. Los — los! heißt es bei Kuhnert dem Oberantreiber. Eine Arbeitszeit von 12 bis 14 Stunden ist keine Seltenheit. Die Frauen werden am meisten angetrieben. Wer sich nicht fügt, der fliegt. Es ist klar, daß bei der Bude die sanitären Einrichtungen jeder Beschreibung spotten. Das Klosett möchte am liebsten niemand benutzen. Der Auch-„Arbeiter", Thäle, findet die Zustände ganz in Ordnung. Eine starke Betriebsgruppe der RGO muß geschaffen werden und richtige rote Vertrauensleute sind zu wählen.

Maler, Tapezierer, Lackierer und Anstreicher

Sonntag, früh 9.30 Uhr, findet in der „Goldenen Kette" (Alter Markt) eine **öffentliche Malerversammlung** statt. Thema: Die Lehren aus dem Bauarbeiterstreik und Stellungnahme zum 1. Mai.

„Am 1. Mai arbeiten und abends ein Tänzchen..."

A.-K. Eine Mitgliederversammlung des Bergbau-Industriearbeiter-Verbandes in Helbra nahm jüngstens Stellung zum 1. Mai. Ein strammer Reformist meinte, man könne nicht etwa einen Druck ausüben, daß die Kameraden zu feiern hätten. Wenn sie am Tage arbeiten, könnten sie abends immer noch zur Maifeier kommen und zum gemütlichen Tänzchen!

Das ist so richtig die Stellung der Reformisten. Für die Aeußerungen des Kumpels sind in erster Linie die Bonzen verantwortlich zu machen, die den Kampfgeist in der Organisation systematisch ertöten. **Jeder klassenbewußte Helbraer Bergmann muß den 1. Mai als wirklichen Kampftag begehen. Führt den politischen Massenstreik durch gegen Ausbeuter und Kapitalslakaien, kämpft gegen den Reformismus unter den Fahnen der KPD und RGO.**

Gut Spielbergs Erben, Helbra

Heraus heute Sonnabend zur Versammlung

A.-K. Auf dem Gut Spielbergs Erben in Helbra ist etwas gefällig. Der Betrieb wird zur Stahlhelmhochburg ausgebaut. Klassenbewußte Arbeiter sind Terror und Schikanen ausgesetzt. Als eine ältere Arbeiterfrau während der Arbeitszeit in der Frauenkolonne nicht gerade sich lobend über den Stahlhelm äußerte, wurde der Mann dieser Frau geladen. Der Verwalter hielt ihm eine Standpauke. „Wenn Ihre Frau derartige Aeußerungen über den Stahlhelm nicht unterläßt, dann passiert etwas". (Was soll denn da passieren, Herr Spielberg?)

Ein anderer Fall: Der Sohn des Futterknechtes will seinen Vater im Pferdestall aufsuchen. Unterwegs trifft er den Peter Spielberg. Er grüßt ihn und geht nach dem Gutshof. Nach geraumer Zeit kommt Peter zurück und ruft: „Runter von meinem Hof! Sie sind ein Kommunist, Sie haben mich nicht gegrüßt".

Spielberg scheint verdammt mächtige Manschetten vor den Kommunisten zu haben. Die beiden erwähnten Fälle haben sich in der Belegschaft herumgesprochen und haben die beste Propaganda gemacht für die Belegschaftsversammlung, die heute, **Sonnabend, 20 Uhr, in der Gastwirtschaft „Unter den Linden"** stattfindet. **Landproleten heraus! Mobilisiert zum Kampf gegen die Krautjunker.**

Engelhardt-Brauerei, Merseburg

Gegen Lohnraub und Antreiberei hilft nur Kampf unter Führung der RGO

A.-K. Wie wir bereits berichteten, beschloß die letzte Belegschaftsversammlung der Engelhardt-Brauerei Merseburg einstimmig, den politischen Massenstreik am 1. Mai durchzuführen. Die Kampfbereitschaft der Kollegen ist zu begrüßen, sie muß aber umgemünzt werden in organisatorische Erfolge. Eine starke Betriebsgruppe der RGO ist zu schaffen, denn vieles ist im Betriebe faul. Eine ganze Reihe Mißstände herrschen. Der ehemalige Betriebsobmann Börner, jetzt der Oberantreiber im Flaschenkeller, macht den Kollegen das Leben noch schwerer als es ist, so daß sogar seine sozialdemokratischen Parteifreunde von ihm abrücken. Lohnraub und Antreiberei müssen mit allen Mitteln von der Engelhardt-Belegschaft bekämpft werden. Schart euch um die roten Betriebsräte, führt ständig Belegschaftsversammlungen durch, räumt auf, rüstet zum Kampf.

Ein stürmisches Verlangen der Raucher nach unseren einzig dastehenden Zigarren geht durch Sachsen.

Dieser Siegeszug überragender Güte und Preiswürdigkeit ist unaufhaltsam.

So begeisterte Nachfrage entspringt der Zufriedenheit der Kenner.

Diese wird bleiben, weil die Qualität bleibt.

Unveränderlich wie der Stahl unserer Maschinen ist unsere Qualitätstreue.

Nachfrage begeisterter Käufer schafft Warenknappheit.

Daher sind die Indianer rar.

Doch Tausende von Menschenhänden bedienen die Maschinen in unseren Werken und weitere 1000 Arbeiter beginnen in Kürze.

Bald ist der vorübergehende Mangel an Ware behoben.

Dann finden die Raucher nach Belieben ihre Lieblinge, die prachtvollen

15 ₰ KRENTER SIOUX-INDIANER

Zigarre · Auserwählte Übersee-Tabake

Dies das Rezept
Havanna
Deckblatt
Deckblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310425-14/fragment/page=0005

HALLE

Sonnabend, den 25. April 1931.

„Volksblatt"-Hetze gegen Frau Dr. Kienle

Was bisher kaum eine bürgerliche Zeitung ist, nämlich Frau Dr. Kienle, die tapfere Vorkämpferin gegen Paragraph 218, zu verleumden, brachte gestern das „Volksblatt" fertig. Unter der bezeichnenden Ueberschrift „Salon-Kommunisten" behauptet das sozialdemokratische Schwindelblatt, daß die am Dienstag stattfindenden Versammlungen in Halle, in denen Frau Dr. Kienle sprechen wird, nur gegen die SPD gerichtet seien. Außerdem versucht das „Volksblatt", Frau Dr. Kienle in den Augen der Arbeiterschaft zu diskreditieren, weil sie in Berlin einmal einer Einladung bürgerlicher Frauen Folge geleistet hat. Das ganze Geschreibsel des „Volksblattes" hat den Zweck, die mutige Kämpferin gegen den Schandparagraphen 218, für dessen Beibehaltung die SPD im Reichstag stimmte, mit Schmutz zu bewerfen. Hier übertrumpft das „Volksblatt" sogar den „Vorwärts".

Die Werktätigen von Halle werden sich selbstverständlich nicht durch die dumme Volksblatthetze abhalten lassen, am Dienstag in Massen in den Kundgebungen im „Wintergarten" und im Zoo, in denen Frau Dr. Kienle sprechen wird, zu erscheinen!

Verteilungsstellen des AAB am 1. Mai geschlossen

In einer am 22. April stattgefundenen Verteilungsstellenversammlung des AAB in Sennewitz, die von rund 100 Mitgliedern und deren Frauen besucht war, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Die Mitglieder der Verteilungsstelle Sennewitz ersuchen die Verwaltung des AAB, die Verteilungsstellen am 1. Mai, wie alljährlich, geschlossen zu halten. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihre Einkäufe so rechtzeitig zu besorgen, daß jegliche Schädigung unseres Konsumvereins vermieden wird."

Gleichzeitig wurden in der Versammlung zwei Delegierte zu der am 10. Mai stattfindenden Genossenschafts-Delegiertenkonferenz gewählt. In der ausgiebigen Diskussion wurde die vollste Genugtuung darüber zum Ausdruck gebracht, daß es der Verwaltung bisher gelungen ist, die Angriffe der Sozialfaschisten und Renegaten abzuwehren. Einmütig wurde betont, daß es durch die Mitarbeit aller Mitglieder und deren Frauen gelingen muß, die Durchführung des Vergleichsverfahrens zu sichern und den roten Konsumverein als eine wichtige Waffe der Arbeiterklasse zu erhalten.

In allen Orten Mitteldeutschlands finden jetzt Versammlungen statt, einberufen von der Genossenschaftsopposition, in denen zu dem Verhalten der sozialfaschistischen Genossenschaftsbürokratie gegenüber den roten Konsumvereinen Mitteldeutschlands und zu der Wahl von Delegierten zu der Genossenschaftskonferenz am 10. Mai Stellung genommen wird. Arbeiter und Arbeiterfrauen, beteiligt euch restlos an diesen Veranstaltungen! Solidarität mit den roten Konsumvereinen! Folgt in allen Orten dem Beschluß, der auch in Sennewitz in bezug auf die Schließung der Läden am 1. Mai gefaßt wurde.

Der 1. Mai ist Weltkampftag. Beteiligt euch restlos an den von der revolutionären Arbeiterschaft veranstalteten Kundgebungen.

Ein gleicher Beschluß auf Schließung der Verteilungsstellen des AAB wurde in einer am 22. April im „Friedrichgarten" stattgefundenen Versammlung der Verteilungsstellen 3 und 39 einstimmig angenommen.

Achtung! Die rote Presse ruft zum Alarm!

Wann? Heute abend, 20 Uhr, im „Winter„arten": Roter Pressesabend! Die Roten Agitatoren treten mit neuem Programm auf! Genosse Benling spricht über die Bedeutung der revolutionären Presse im Kampf gegen Hunger und Faschismus! Die Parole lautet also:

Heute abend alles zum „Wintergarten"!
In jede Arbeiterwohnung der „Klassenkampf"!

Das Arbeitsverhinderungsamt

A.-K. Ich bin seit einem Jahr erwerbslos. Mein Vater und mein Bruder ebenfalls. Fünf Mark Wohlfahrts-Unterstützung pro Woche werden mir „gnädigst" zugebilligt, damit ich nicht vor Hunger auf der Straße verrecke. Vor einigen Tagen bot sich mir Gelegenheit, bei einer Hallischen Firma Beschäftigung als Blechschmied zu erhalten. Froh darüber, endlich einmal von der Straße wegzukommen, bemühte ich mich um eine Bescheinigung vom Arbeitsamt, die mir jedoch verweigert wurde. Das Arbeitsamt verdient also eigentlich den Namen Arbeitsverhinderungsamt, denn von einer Arbeitsvermittlung kann ja hier keine Rede sein. Durch diese Praxis des Arbeitsamtes ist mir die Arbeitsstelle natürlich wieder verloren gegangen. Die Erwerbslosen können ja ruhig weiterhungern — oder, wenn ihnen das nicht gefällt, zum Strick greifen. Die Herrschaften irren sich aber, wenn sie glauben, daß die Erwerbslosen und hungernden Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sich mit ihrem Los abfinden und nach dem Strick greifen werden. Sie werden einmal nach etwas anderem greifen...

Jungarbeiter von Halle!

Heraus zum Werbeabend der antifaschistischen jungen Garde des Stadtteils Norden. 3. Bereitschaft, am Sonntag, dem 26. April 1931, im Lokal Barth, Körnerstraße. Der Abend wird ausgebaut mit Lichtbildervorträgen, Rezitationen usw. Ein Genosse der Bezirksleitung spricht über „Werktätige Jugend rüstet zum 1. Mai." Unkostenbeitrag: 10 Pfennig.

Marxistische Arbeiterschule Halle

Sonntag Führung!

Am kommenden Sonntag findet gemeinsam mit dem Arbeiter-Samariter-Bund eine Führung durch das Anatomische Institut statt. Treffpunkt aller Teilnehmer vormittags 9.45 Uhr am Franzosenweg, Ecke Große Steinstraße. Die Führung findet unter sachkundiger Leitung statt, Unkosten entstehen nicht. Weitere Führungen, Exkursionen und Wanderungen werden rechtzeitig in der Tagespresse bekanntgegeben. Die Schulleitung.

Erste Hilfe (Masch-Kursus)

Der Kursus „Erste Hilfe" unter Leitung des Herrn prakt. Arztes Dr. Ettinger beginnt nunmehr bestimmt am Montag, dem 27. April, 20 Uhr, im „Volkspark". Einzeichnungen können noch am Kursusabend vorgenommen werden.

Für die Rote Hilfe wurde von dem Arbeiter-Sängerchor Dölau bei ihrem am Sonnabend, dem 18. April, abgehaltenen Konzert 8,36 Mark gesammelt.

Ausschneiden! **Aufh...**

Heraus zum Kampfmai 193

Marschiert am 1. Mai, dem Tage des Weltproletariats gegen Faschismus und Sozialismus: Schützt den sozialistischen Aufbau in der Sowjet-Union!

Werktätige von Halle!

Die Vertreter der Betriebe und Massenorganisationen haben den revolutionären Maikampfausschuß gebildet und einmütig beschlossen, unter Führung der Kommunistischen Partei und der RGO am 1. Mai in Massen aufzumarschieren.

Maistreik in allen Betrieben!

Heraus aus den Betrieben! Betriebsarbeiter, Erwerbslose, Frauen, Jungarbeiter, Werktätige! Alle, alle marschieren!

Das reformistische Gewerkschaftskartell und die Sozialfaschisten Peters, Möller, Schaumburg und Co. versuchen auch in diesem Jahre die Werktätigen zu verwirren und rufen zur „Maifeier" ohne Maistreik in den Betrieben auf. Die Räume des „Volkspartes" sind am 1. Mai für die revolutionären Arbeiter gesperrt und für die sozialfaschistische Führerclique reserviert.

Sozialdemokratische Arbeiter und Frauen, sozialdemokratische Wähler! Her zu uns! Demonstriert mit uns für Arbeit, Brot und Freiheit! Laßt die Kriegs- und Polizeisozialisten, die Werkzeuge des Ausbeutersystems, unter sich.

Am 1. Mai Straße frei dem revolutionären Proletariat!

Plan über die Durchführung des Maikampftages

Am 1. Mai — überall rote Fahnen heraus!

7—8 Uhr: Wecken

Von 7—8 Uhr Wecken der roten Sportler in allen Stadtteilen.

9 Uhr: Mai-Demonstration

Um 9 Uhr Abmarsch der Teilnehmer von folgenden Plätzen nach dem Roßplatz.

Stadtteil Süden: Johannisplatz

Marsch durch: Südstraße, Pfännerhöhe, Merseburger-, Magdeburger-, Dessauer Straße, Roßplatz.

Stadtteil Westen-Südwesten: Weingärtenplatz

Marsch durch: Tor-, Lerchenfeld-, Langestraße, Steg, Mittelwache, Moritzzwinger, Waisenhausring, Preußencing, Hagen-, Magdeburger Straße, Roßplatz.

Stadtteil Norden: Wettinerplatz

Marsch durch: Richard-Wagner-, Körnerstraße, Röderberg, Reil-, Ludwig-Wucherer-, Lessingstraße, Roßplatz (Wasserturm).

Stadtteil Zentrum: Moritzkirchhof

Marsch durch: Drenhaupt-, Salzgrafen-, Dicarius-, Kleine ... Schartenstraße, Harz, Wilhelm-, Ludwig-Wucherer-Straße, ...

10 Uhr: Auf dem Roßplatz Eröffnung und Abm... der Maidemonstration!

Nach Eintreffen aller Teilnehmer auf dem Roßplatz: ... zur Mai-Demonstration durch. Berliner-, Friesen-, Krau... ster-, Magdeburger Straße, Riebedplatz, Merseburger ... Pfännerhöhe, Wolf-, 5. Bereins-, Zwingerstraße, Steg, Mit... Hallorenring zum Hallmarkt.

13 Uhr: Massenkundgebung auf dem Hallma...

Es spricht der Führer des revolutionären Proletariats ... deutschlands,

Genosse Wilhelm Koenen!

Nach Beendigung der Massenkundgebung Abmarsch der ein... Stadtteile in ihre Bezirke (dort Auflösung).

Nachmittags:

Spiele der roten Sportler. (Plan folgt.)

16 Uhr: Jugend- und Pioniereveranstaltungen in den Lok... „Lindenhof" und „Leuchtturm".

17.30 Uhr bis 23.30 Uhr: Sowjet-Filmaufführ... gen im Thalia-Saal: „Zehn Tage, die die Welt erschütt... (Siehe Voranzeige.)

19 Uhr: Maiwerbeabende

in folgenden Lokalen: Gesellschaftshaus, Lindenhof, Rawi... (Wörmlitz), Leuchtturm.

Es sprechen die Genossen Kops, Rothe, Gutjahr.

Sportler, Sänger, Rezitatoren, Mandolinenorchester wirken ...

Das Malabzeichen

der RGO muß von allen Demonstranten getragen werden. ... 10 Pfennig. Für die Abendveranstaltungen sind Sonderkar... entnehmen.

Die Ordner sind mit einer Armbinde „Mai-Kampf... schuß 1931" versehen, ihren Anweisungen ist Folge zu leisten.

Proletarier! Auf die Straße am 1. Mai!

Es lebe die revolutionäre Einheitsfront aller ... gebeuteten!

Es lebe der Kampfmai 1931!

Der Mai-Kampfausschuß Hal...

Rot Sport marschiert im Zeichen der Mai-Mobilmachung

Gewaltige Massenkundgebung gegen faschistische Diktatur

5000 Hallische Werktätige demonstrieren im Zeichen der roten Sporteinheit — Groß-Mobilmach... für den Maistreik und die Spartakiade

Der gestrige Aufmarsch der roten Sportler gestaltete sich trotz kurzer Vorbereitung zu einer gewaltigen und imposanten Demonstration gegen die faschistische Knebelung der werktätigen Massen, die bekanntlich neuerdings auch auf die Arbeitersportler ausgedehnt wurde. Der unmittelbare Anlaß für die gestrige Protestdemonstration war ja auch ein Erlaß des Hallischen Polizeipräsidenten, demzufolge die Bestimmungen der Notverordnung auch auf die Veranstaltungen der roten Sportvereine ausgedehnt werden sollen. Die gestrige Kundgebung hat gezeigt, daß die roten Sportler in engster solidarischer Kampfgemeinschaft mit den übrigen Arbeitermassen den gegen sie gerichteten Schlag nicht nur zu parieren verstehen, sondern mit verstärkter Aktivität zu beantworten wissen.

Die roten Sportler und die werktätigen Massen antworten Brüning und Severing

mit der noch mächtigeren Zusammenschweißung in der roten Klassenfront als je zuvor. Das hat die von gewaltiger Massenbegeisterung getragene Kundgebung des gestrigen Tages gezeigt und das wird der Maikampftag in Halle und auch anderwärts erneut zeigen.

An vier Sammelplätzen

strömten am gestrigen Spätnachmittag jeweils Hunderte von Arbeitersportlern und mit den roten Sportlern sympathisierende Arbeiter zusammen. Die als Treffpunkt bekanntgegebenen Sammelplätze waren schon lange vor der angesetzten Zeit von Arbeitern und Arbeiterinnen geradezu umlagert. Aber auch die „Schutz"-Polizei hielt diese Plätze regelrecht belagert. Gegen 18 Uhr setzte ein unentwegter Sturm von immer neu hinzukommenden Arbeitern und Arbeiterinnen auf die Sammelplätze ein, die gar bald dicht gefüllt waren.

Um dieselbe Stunde war aber

auch der Hallmarkt bereits von Hunderten besetzt

und auch hier strömten stets neue Massen hinzu, um dem ab 18.30 Uhr gebotenen Platzkonzert der Freien Sportkapelle beizuwohnen. So war der Hallmarkt schon dicht besetzt, als der Anmarsch aus den Stadtteilen überhaupt erst einsetzte.

Schon dieser Anmarsch stand im Zeichen der Notverordnung und ihrer Bestimmungen, denn auch gestern konnten deshalb zum Beispiel keine Transparente mit den revolutionären Sturmlosungen der roten Sportler mitgeführt werden. Dennoch gaben die anmarschierenden Demonstranten in allen Stadtteilen solche Losungen durch Sprechchöre Ausdruck und führten an Stelle von Transparenten ihre roten Sturmfahnen mit. So machte die im Anmarsch auf den Hallmarkt befindlichen Stadtteilzüge durchweg einen außerordentlich lebendigen und ebenso disziplinierten Eindruck. Beim

Marsch durch die Arbeiterviertel

wurden die Demonstranten von dicht spalierstehenden Arbeitern begeistert begrüßt und immer wieder wurden Kampfgrüße gewe... Allen Zügen voran schritten Spielmannszüge der roten Sportler ... und links und rechts von allen Zügen wälzte sich ein Strom ... Hunderten von Arbeitern, Arbeiterfrauen und auch Arbeiter... mit, so daß die die Züge begleitende Polizei regelrecht eingeklem... und den Menschenstrom gar nicht erst zu hemmen vermochte.

So trafen die Stadtteile — einer nach dem anderen —, ... auf dem Hallmarkt bereits versammelten Massen begeistert be...

auf dem Hauptsammelplatz

ein, der gar bald von einer wogenden Menschenmasse so dicht ... war, wie selten in der letzten Zeit. Außer den hier anmarsch... den roten Sportlern wurden auch die Züge des Ka... bundes gegen den Faschismus, der Antifa und anderer ... tionärer Kampforganisationen herzlichst begrüßt. Nachdem als ... Stadtteil der Süden eingerückt war und die Freie Sp... kapelle zum Abschluß ihres Platzkonzertes das Lied vom „... Trompeter" intoniert hatte, wurde

die Massenkundgebung auf dem Hallmark...

vom Genossen Wabbel mit dem Hinweis auf den eigentlich... laß dieser Veranstaltung, nämlich auf die Ausdehnung der ... ordnung auf die roten Sportvereine, eröffnet. In dieser Erö... ansprache wurden vom Genossen Wabbel unter stets neuen ... rufen der nach 5—6000 zählenden Masse viele Beispiele polizei... Willkür gegen die roten Sportvereine und andere revolu... Organisationen bekanntgegeben.

Dabei prangerte der Redner besonders die Mitschuld und ... dere Initiative der Sozialfaschisten bei der Durchführung der ... stischen Knebelung der werktätigen Massen an. Nach einem ... Appell, diesen Terror mit verstärkter Initiative, erhöhter ... keit und mit massenhaftem Anschluß an die revolutionäre Op... tion zu beantworten, erteilte er alsdann dem Vertreter ... Landesleitung der Kampfgemeinschaft für rote Sport... dem Genossen Fleischer, das Wort, der die Notverord... Brünings als ein Beispiel der Ausweglosigkeit aus der tag... schen Krise kennzeichnete, und diese sich stets mehr zuspitzende ... als die gleichzeitige Ursache der Radikalisierung breiterer ... darstellte. Mit der Diktaturverordnung soll der revolutionäre ... weiterbewegung, als dem Sammelpunkt aller radikalisierten ... der Garaus gemacht werden. Auch die rote Sportbewegung ... ihre Zugehörigkeit zur roten Klassenfront immer wieder bew... die die Arbeitermassen zur proletarischen Wehrhaftigkeit ge... Faschismus erzieht, soll mit den faschistischen Unterdrückungs... den bedacht werden, nachdem die roten Sportler schon seit ... unter dem Raub von Turnhallen und Spielplätzen, unter ... reichen anderen Anschlägen der sozialfaschistischen Spalter ... Bürokratie des kapitalistischen Staates zu leiden hatten. ... dieser Tatsache gibt es jedoch kein Zurückweichen.

Unsere Antwort muß ein neuer Vorstoß sein.

Und deshalb antworten wir auf den faschistischen Terror ... hundertprozentigen Steigerung unserer Mitgliederzahl, mit ... höhten Mobilisierung für den roten Kampfmai und darüber ... für unsere rote Spartakiade.

Nachdem die Massen mit einem dreifachen „Rot Sp... kräftigt hatten, daß sie in diesem Sinne zu wirken ge... formierte sich ein gewaltiger Demonstrationszug ... mit einer machtvollen Abschlußkundgebung auf dem ... beendet wurde.

Auf dieser Abschluß-Kundgebung richteten die ... Schliebs und Benling einen begeisterten Appell ... kampftag und zur Spartakiade an die Massen.

Darüber berichten wir im politischen Teil ausführlich.

Maikampfausschuß-Sitzung für Halle

Montag, 27. April, 20 Uhr, in der Produktiv

Alle Delegierten der Betriebe und Massenorganisationen müssen erscheinen. Wählt weitere Delegierte. Meldet diese sofort dem Bezirkskomitee. Säumige Betriebe und Massenorganisationen werden bei Nichtbefolgung angeprangert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310425-14/fragment/page=0006

Theater, Konzerte, Vorträge

„Feuertransport"

Der große Russenfilm im „Capitol"

Das Jahr 1906. Rußland durchlebt die letzten Erschütterungen der ersten Revolution, die 1905 begann. Die Arbeiter und die revolutionären Intellektuellen sind niedergeschlagen worden, aber sie sind nicht besiegt. Geheime Verschwörergruppen sind über das ganze Reich verstreut, stehen miteinander in Verbindung und bereiten neue Angriffe auf die blutige Selbstherrschaft vor. Der Todfeind der Verschwörer ist die zaristische Geheimpolizei, die Ochrana. Groß sind das Mißtrauen der Verschwörer gegen jeden Unbekannten und gegen jedes neue Mitglied. Eine Gruppe hat von ihrem Zentrum den Auftrag erhalten, einen Waffen- und Bombentransport durchzuführen. Abenteuerlich ist die Reise des Führers Krot zu seinen Verschwörerinnen. Im Wachsfigurenkabinett des Herrn Wurt ist ihr Treffpunkt. — Rita, die Tochter Wurts muß an Stelle von Krot den Transport der Waffen besorgen. Aber Spitzel sind am Werke. — Schabin, Agent der Ochrana, hat sich unter dem Namen Petrowitsch in die Gruppe eingeschlichen. Er verpfeift den Waffentransport. Der Zug wird überwacht und dort, wo Rita aussteigen soll, warten die Polizeiagenten. Aber Rita hat Glück. Der Offizier, der sie ins Kupee steigt — sie glaubt sich schon verhaftet — verliebt sich in sie, sie geht zum Schein auf die Sache ein und am Arm ihres galanten Reisebegleiters durchschreitet sie die Sperre, die Waffen kommen in den Besitz der Arbeiter. —

Wieder sind die Verschworenen versammelt. Ihr Gegner, Dr. Schabin, hat den Plan, die Verschworenen, die an diesem Abend eine große Menge Waffen, Munition und Bomben abtransportieren wollen aufzuhalten, einen Streik zu entfachen und durch einen Schuß der Polizei das Signal zum Angriff zu geben. Beinahe gelingt Schabin sein Werk. Als eben der Transport beginnen soll, beschuldigt ein ehrlichen Revolutionär, dem er heimtückisch ein Bündel Geld in die Tasche geschoben hat, des Einverständnisses mit der Ochrana. Schabin zieht er den Revolver, um den verhängnisvollen Schuß abzugeben, da fällt ihm Krot in den Arm. Ein Bote überbrachte, als Schabin den Raum betreten hatte, ein zusammengerolltes weißes Tuch. Ins Wasser getaucht, tritt die unsichtbare Geheimschrift hervor: Das Zentrum warnt die Gruppe vor einem gewissen Dr. Schabin, der mit den Papieren des gefallenen Genossen Petrowitsch sich in die Gruppe eingeschlichen habe, um die Geschäfte der Ochrana zu besorgen. Die Verschworenen verschwinden, entfliehen mit ihren Waffen durch den Geheimgang. Die Polizei stürmt das Haus. Am Boden liegt tot der Spitzel Dr. Schabin und neben ihm der Zettel, der sein Geheimnis lüftete und sein Schicksal besiegelte.

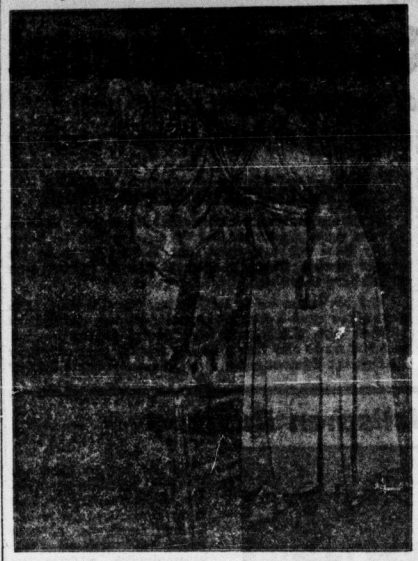
Zoologischer Garten. Sonntag, den 26. April, 16 Uhr. Nachmittagskonzert des großen Zoo-Orchesters, Leitung Benno Plätz. 20 Uhr Abendkonzert der neuen Zoo-Kapelle, Leitung Paul Burghaus. Ab 19.30 Uhr Eintritt frei.

Theaterspielplan des Stadttheaters. Heute Sonnabend: „Elisabeth von England". — Sonntag, 14 Uhr, Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen: „Die Räubinnen von Altenberg"; 20 Uhr: „Peppina" (ermäßigte Sonntagspreise!). Montag: „Die Jüdin". — Dienstag: „Peppina". — Mittwoch zum ersten Male: „Die lustige Witwe", Operette von Franz Lehar. Musikalische Leitung: Walter Ebenhöfer. Spielleitung: Paul Herlt. Bühnenbild: Heinz Behrens. — Donnerstag: „Elisabeth von England". Freitag: „Die lustige Witwe". — Samstag, den 2. Mai, zum letzten Male: „Tannhäuser". — Sonntag, den 3. Mai 19.30 Uhr: Die lustige Witwe" (ermäßigte Sonntagspreise).

Wolfsalbatheater. Nur noch bis zum 30. April dauert das Gastspiel des in Halle so beliebten Apollotheaters, Wien. — Sonntag, 16 Uhr, ist die letzte Familienvorstellung der entzückenden Operette „Polenblut" zu kleinen Preisen, und bis zum 30. April, täglich 20 Uhr, der Riesenerfolg „Polenblut". Siehe Anzeige.

Volkspark. Heute abend veranstaltet der Freie Sängerchor im kleinen Saal sein Stiftungsfest. Im Café konzertiert die Künstlerkapelle. Morgen Sonntag in beiden Räumen Künstlerkonzert. Im großen Saal Vereinsball.

Zirkus Krone kommt nach Halle



Die erst 18 Jahre alte Dompteuse im Tigerkäfig, Cilly, ist für das Circuswesen tatsächlich ein Novität. Wohl gibt es weibliche Dompteusen, die mit Löwen gearbeitet haben. Kein junges Mädchen hat sich bisher jedoch allein in einen Tigerkäfig unter ein Dutzend wilde Bestien gewagt.

Thalia-Theater. Sonntag, 20 Uhr, Erstaufführung: „Heiraten ausgeschlossen", Lustspiel in drei Akten von Lothar Sachs. Spielleitung: Elfe Stobel-Müller. Bühnenbild: Heinz Behrens. Der Autor, in dessen persönlicher Anwesenheit das Stück in Szene geht, kam in Halle bereits mit der auf allen Bühnen gespielten Komödie „Meine Frau, die Hochstaplerin" zu Wort.

Arbeiter-Sport

Achtung, an die Vereine und Bezirke

Das Rundschreiben betr. Durchführung von fünf Spielen der tschechischen Nationalfußballmannschaft ist sofort an den Landessportleiter, Genossen Darstein, Weißenfels, Zeitzer Straße 44, zu beantworten. Am 9. Mai spielt die Mannschaft in Halle. Die Durchführung übernimmt die Landesleitung. Um ein einheitliches

Tschechische National-Fußballmannschaft

spielt Sonnabend, 9. Mai, 18.30 Uhr in Halle

Plakat aus Billigkeitsgründen herauszugeben, müssen die Reflektanten der Spiele bis kommenden Mittwoch den Text des Plakates an Pezold, Halle, Spitze 10, die einzelnen Fragen wie Ort, Zeit, Platz, wer spielt usw. vorher einsenden. Handelt schnell, damit die Reklame zusammen durchgeführt werden kann.

Die Landesleitung
Darstein. Pezold.

Oppositionelles Schachtreffen

Am Sonntag, dem 26. April, 9 Uhr, findet in Leipzig im „Schloß Gudenfels", Karl-Heine-Straße 51, ein oppositionelles Schachtreffen statt. Alle Teilnehmer treffen sich früh 7 Uhr Thielenplatz (Rad). Für die Teilnehmer am Schachtreffen in Teutschenthal im Gasthof „Wüdenhof" Treffpunkt früh 7 Uhr Hallmarkt.

J. A.: Walter Kreusmann. Eichendorffstraße 17.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Weißenfels. Montag, den 27. April, 20 Uhr, findet im Restaurant „Tivoli" die fällige Kartellsitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen besonders der Arbeitsplan des Kartells für 1931, die Vorbereitung des Reichsarbeitersporttags und der Bezirksspartiade. Es wird erwartet, daß alle Organisationen restlos erscheinen.

J. A.: H. Darstein.

Aus dem Geschäftsverkehr

Künstliche Augen werden demnächst in Halle a. S., Universitäts-Augenklinik, Magdeburger Straße 22, vom 4. bis 6. Mai 1931 durch die Firma F. Ad. Müller Söhne, Anstalt für künstliche Augen, Wiesbaden, in Anwesenheit der Patienten nach der Natur angefertigt und eingesetzt. Näheres ist aus der heutigen Anzeige dieses Blattes zu ersehen.

Wir wird das Wetter?

Sonntag: Bei auffrischenden Winden zwischen Südost und Südwest mehrfach wechselnd zwischen Aufheiterung und Eintrübung, stellenweise etwas Regen. Temperaturen zunächst noch höher als heute, später etwas sinkend.

VALHALLA
Letzte 3 Tage!
Der Riesenerfolg
olenblut
Hauptrolle: Mimi Vesely
Sonntag nachm. 4 Uhr
Kleine Preise ab 50 Pf.

Zoologischer Garten
Sonntag, den 26. April, 4 Uhr
Nachmittagskonzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung Benno Plätz — 8 Uhr
Abendkonzert
der neuen Zoo-Kapelle.
Leitung Paul Burghaus
Abends 7.30 Uhr Eintritt frei

Deutsche Eiche, Diemitz
Ball- und Garten-Lokal

Goldener Hahn
Naumburg a. S.
Vereinslokal der Arbeiterschaft Naumburg und Umgegend

Reinhold Bullmann
Holzweißig
Merseburger Straße 78
empfiehlt
Kolonialwaren
Wurstwaren
sowie seine
Schuhmacherei
Reparaturen u. Maßarbeit

Roskoden
Delitzsch
Kolonialwaren
Wurstwaren

Brillen
Rathenower Opt. Institut
Hallmarkt Hackebornstr. 1

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Stadt-Theater
Heute, Sonnabend 20—23.15 Uhr
Elisabeth von England
Schauspiel von F. Bruckner
Sonntag, 14—18.45 Uhr
Die Meistersinger von Nürnberg
v. Richard Wagner
20—23 Uhr
Peppina
Operette v. R. Stolz
Zutritt bei 4. Stammkarten-Reihe erbeten

Thalia-Theater
Sonntag, 20—22 Uhr
Heiraten ausgeschlossen
Lustspiel von Lothar Sachs

Fensterscheiben
Moebius, Dess. Str. 5

Volkspark
Einen Bombenerfolg erzielen unsere
neuen Hauskapellen
Heute Sonnabd Unterhaltungs-Frei-Konzert
Morgen Sonntag im Café Künstler-Kapelle
im Restaurant erstklassige Kapelle
Vereins-Ball

29.-
30.- k. Anzug od. Mant. a. ihr. Stoff und mit Zutaten.
Leipziger Str. 69

Waschemangel
bei kleiner Kapitalanlage, beste Rente, Versicherung u. Lokalausnutzung. Angeb. Zahlungsweise, Umbauten — Schutzvorrichtungen — Gelegenheits-Käufe. Listen gratis.
Deutsches Verbandhaus Magdeburg
Ernst Herrschaft Stegmar-Chemnitz

HANS BUCHHOLZ
HAUPTBAHNHOFS WIRTSCHAFT HALLE
BESTE KÜCHE
BESTE WEINE
BESTE BIERE

Künstliche Augen
fertigen nach Natur u. passen ein
F. Ad. Müller Söhne Wiesbaden
in Halle a. S., Universitäts-Augenklinik.
Magdeburger Str. 22, vom 4.—6. Mai 1931

Staunend billig
gebr. u. neue Möbel
Betten von 10.— an, Sofas 35.—, Chaiselongues, neu 25.—, Küchen 45.—, Schlafzimmer 22.—, Stühle v. 2.— an; Vertikos, Tische, Schränke, Kommoden, sowie alle anderen Möbel in gr. Auswahl
nur
Mauerstr. 3 u. 4
am Steinweg

Kalkvögel
eigenes Fabrikat
Mauerkellen
Wasserwagen
und alle Handwerkzeuge
billigst
F. LINDENHAHN
Königstraße 8

Fahrräder
gegen Ratenzahlung. Geringe An- und Abzahlung
Fahrrad-Vertrieb
Weißenfels
Lungendorfer Str. 10
Eigene Reparatur-Werkstatt

Geld für die Rote Hilfe

Licht- und Kraftwerke Wittenberg, G.m.b.H.
Wittenberg, Hallesche Str. 32
Installation von: Elektrische Anlagen, Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von: Gas- und Stromgeräten, Beleuchtungskörpern
Auf Miete mit Eigentumserwerb

Hallmarkt - Drogerie und Photo-Haus
Paul Claus, Halle a. S.
Hallorenring 2
Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Farben, Lacke, Pinsel

Schlafzimmer
birke, eiche, nußbaum
325.— Mark
M. 384.- 495.- 585.-
in Eiche 576.- 685.-
Auf Wunsch Teilzahlung
Lieferung auch nach auswärts frei Haus mit Auto
Eichmann & Co.
Halle (Saale)
Große Ulrichstr. 36
Große Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße

Ulzerin-Tee
Das bewährteste Blutreinigungsmittel
Adler-Apotheke, Wittenberg

Rosen
Preise bedeutend ermäßigt.
Hochst., Mittel- u. Halbstämme, Busche, Polyanthus, Kletterrosen in bester Qualität.
Obstbäume
in allen Formen, Alleebäume, Ziersträucher, Radeigehölze, Beerensträucher, Büsche u. Hochstämme, Rhododendron, Magnolien (mit vielen Knospen)
Freilandazaleen, winterhart.
Polygonum Auberti, das am schnellsten und reichlichst blühende Schlinggewächs. — Ferner Zeibikkimmer, Clematis, Glycinen, wilder Wein und alle Baumschulartikel.
Otto Brecht
Baum- und Rosenschulen
Halle-Crölmlis. Tel. 217 61
Haltestelle Linie 8
(Fuchsberg- oder Wörthstraße)

Ledertreibriemenstücke
gebr., passend zu Sohlen empfiehlt
pro Paar von 50 Pf. an 440
J. Sternlicht Alter Markt 11 („Goldene Ketten")

Zuverlässiger
Zeitungsträger für Passendorf
gesucht. Meldungen beim Gen. Wilh. Hermann, Hallesche Str. 2a

Zuverlässiger
Zeitungsträger für Trebnitz
zum 1. Mai gesucht. Meldungen an den Verlag „Klassenkampf", Halle, Lerchenfeldstr. 14

Zuverlässiger
Zeitungsträger für Ostrau
zum 1. Mai gesucht. Meldungen an den Verlag „Klassenkampf", Halle, Lerchenfeldstr. 14

Zuverlässiger
Zeitungsträger für Sittel
zum 1. Mai gesucht. Meldungen an den Verlag „Klassenkampf", Halle, Lerchenfeldstr. 14

Zuverlässiger
Zeitungsträger für Hornburg
gesucht. Meldungen beim Gen. Wilhelm Spröte

Das Motor-Sport-Ereignis für Halle
Sonntag, 26. April, nachmittags 3 Uhr
Motorrad-Bahnrennen
auf der Radrennbahn Halle Böliberger Weg
Ganz große Besetzung / Volkstümliche Preise
Sichern Sie sich rechtzeitig ihre Plätze!

Achtung!
Maifeiern!
Für die Veranstaltungen der Ortsgruppen
rechtzeitig
Verkaufsnummern der Maiausgabe des „Klassenkampf" bestellen.
Verlag „Klassenkampf"

Amtliche Bekanntmachungen

Am schwarzen Brett des Waagegebäudes, Marktplatz 24, ist eine Bekanntmachung betr. weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Halle angeschlagen.

Halle, den 7. April 1931. Der Magistrat. Hillert.

Tagesordnung
für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, 27. April, 17 Uhr

Oeffentliche Sitzung

1. und 2. Wahlen.
3. Aufnahme eines Darlehns.
4. Erlaß eines Nachtrags zur Satzung der Stadtsparkasse.
5.—10. Eingaben.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung

Halle, den 23. April.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Ruff.

Bekanntmachung

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern 78 121 bis 88 606 (Pfandscheine — Juli 1930) wird vom 5. Mai 1931 ab von 8 Uhr vormittags an im Leihamt, An der Marienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden Motorräder, Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke, Felle und verschiedene andere Sachen.

Erneuerungen nur bis zum Sonnabend, dem 25. April 1931.

Die erstellen Ueberschüsse können in der Zeit vom 1. Juni 19.. bis 31. Mai 1932 abgehoben werden.

Halle, den 20. April 1931. Leihamt der Stadt Halle.

Die neue 10-Pfennig-Zigarre „Aquila Real" konkurrenzlos in dieser Preislage zu haben in all. Verteilungsstellen des **Arbeiterkonsumverein Wittenberg**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310425-14/fragment/page=0007

Hermann Böhlert Rohschlächterei Glauchaer Straße 75 — Bärgasse 4 31679

Holzpantoffeln, Filzpantoffeln billigst bei **Richard Fricke**, Mauerstr. 1 31692

Barbara-Drogerie Merseburger Str. 104 — Tel. 32980 Farben. Tapeten. Photo. Drogen 31694

Reserviert 29 31668

Otto Hertrampf Glauchaer Str. 53 Drogerie und Farbenhandlung 31674

Reserviert 32276

Fische- u. Delikatesshandlung **Friedrich Bönicke**, Gr. Brunnenstr. 65 32133

Trinkt die gute Milch aus der Halleschen Molkerei 31980

F. Lindenhahn, Königstr. 8 Eisenwaren, Werkzeuge, Baubeschläge, Oefen, Herde 31986

Gebr. Nagel, Halle, Trothaer Str. 39 32262

Reserviert 23 32265

Original Zeiß-Jena **Bestrahlungsinstitut** Halle/Saale, Magdeburger Straße 541 Große Heilerfolge! 32264

Otto Krüger, Schnellbesohlanstalt „EXPRESS" Magdeburger Str. 55 [32269

Gasthof „Erholung" u. Lebensmittelgeschäft Friedrich Schmidt, Trothaer Str. 38 [32278

Verlangt **Käse** von der **Käserei Nikolaistr. 6** A. Block 32268

Eßt „Müller-Brot" 32270

Dürre täglich frische Ledern, sowie alle Gewürze zum Schlachten 6 Rpfgr. Inh. C. Reiners Oleanderstraße 12 [32272

Hallesche Auto-Beleuchtung Fischer & Röhle Krausenstr. 6 Tel. 34738, 33351 32267

Möbel-Schaible Gr. Märkerstraße 26 am Markt 32271

R. Kleemann nur Moritzzwinger 9 Augenoptik - Feldstecher Photoartikel 32266 Lieferant aller Krankenkassen

Brennholz laufend abzugeben [32270 Vereinigte Bürsten abriken Dessauer Straße 7

Halle-Trotha

Vogel's Restaurant Trothaer Str. 42 Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft 32277

Klara Jänicke Beiterstr. 1 Lebensmittel, Kohlen 31855

Reserviert 4 31865

Otto Wacherer, Trothaer Straße 78 Kolonialwaren, Spirituosen [32196

Marg. Denkewitz, Trothaer Str. 89 Zigarren, Zigaretten u. Tabake [32197

Hermann Schadt, Hansastraße 4 Lebensmittel, hausschl. Wurstw. 32198

„Lindenhof" Grötzlitzer Straße 15 Treff ● der organisierten Arbeiterschaft! 31856

Rest. Friesenhalle Verkehrslokal der Arbeiterschaft 32285 Friesenstraße 21

Burgliebenau

Arbeiter bevorzugen das Braunbier aus der Brauerei **Alfred Marx** 31949

Schkeuditz

Spart bei der Stadtsparkasse zu Schkeuditz 31928

Hüte, Mützen, Herrenartikel Wilhelm Zeuner, Markt 3 31927

Radio-Vertrieb Fritz Arnold, Leipziger Straße 2 31924

Lebensmittel Herm. Richter, Filiale Lenne u. Görrendorf 31929

Schuhhaus Franz Schirritz Hallesche Straße 12 Größte Auswahl Niedrigste Preise 31930

Bäckerei und Konditorei **Albin Backert**, Markt 5 31926

Werdt für den „Klassenkampf"

Bruno Friedemann, Schweineschlächterei, Hallesche Straße 54 31928

Alfred Schneider Delikatessen Obst und Südfrüchte Leipziger Str. 4-5 31923

Konzert- u. Ballhaus „Zum Bahnhof" Inh.: Otto Heim — Tel. 382 Angenehmer Familienaufenthalt! Ausschank: Sternburg-Bier [31921

Ahlsdorf

Bäckerei, Kolonialwaren, Reinhold Schenk. Zuckerkranz vorzügl. Roggenbrot, Weißgebäck 31916

Leipzmarch

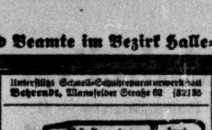
Wollen Sie etwas gutes sehen und hören, so besuchen Sie bitte die 31918 **Leimbacher Lichtspiele**

Gemischtwaren-Geschäft von A. Hünicke Nachfg. 32279

Halle

Beleuchtungskörper Apparate für Gas und Elektrizität Bequeme Zahlungsbedingungen **Stadtgeschäft Halle G. m. b. H.** Fernruf 25654 ◆ Gr. Ulrichstraße 54 31984

Unentbehrlich Schnell-Schuhreparaturwerkstatt **Behrendt**, Mansfelder Straße 62 [32135



32127

Max Schröder, Schmiedemeister Bäckerei und Konditorei Kaffee- u. Teegebäck zu jeder Tageszeit

Rohschlächterei J. Th. Glauchaer Straße 79

Glauchaer Stübchen Glauchaer Straße 14 Billiges Bier- und Speisen

Trinkt „Migros" Kakao 32130

Molkerei „Süd" Rudolf-Haym-Str. Dauerpasteurisiertes Milch, Butter, Eier

Reserviert 100 31967

STEINMETZ-BROT ÄRZTLICH EMPFOHLEN

Ammendorf

Kauft bei **Probsthayn** Mittelstraße 10 31968

Gustav Schröter, Hohe Straße 8 hausschl. Wurst, Wild, Geflügel, Konserven 31987

Schwanen-Apotheke A. Kromer Beesener Straße 14 31940

Albert Henze Klempnerei, Installation Heizungen, Be- und Entlüftungen 31945

Ammendorfer Schokoladenhaus Heinrich Schneider Regensburger Straße 4 [31944

Paul Schmidt, Regensburger Straße 93 Rind- und Schweine-Schlächterei 31942

„Gasthaus Breihanschenke" Inhaber: C. Heinichen Beesener Straße 21 [31939

Reinhold Meye, Radweller Straße 3 Kolonialwaren, hausschl. Wurstwaren 31936

Frau Paul Thiele Regensburg. Str. 132 empf. sich d. Kundschaft 32146

Gute Romane stehen im „Klassenkampf"

Schokoladenhaus A. Zimmermann Braunsdorfstraße 8 31938

Möbel aller Art **Carl Ulgenannt** Regensburger Straße 11 [31941

Kauft nur Lipffert-Zigarren 32145

Lochau

Paul Brandt, Rind- und Schweineschlächterei 32141

Gasthaus „Elsterkat" Inh.: Armin Roller 31960

Nur dem unser Geld, der es mit unserer Presse hält!

Leitzn

Genossenschaftler! deckt Euren Bedarf im eigenen Geschäft und nicht in fremden Läden 31949

Döllnitz

Gasthof „Zum Palmbaum" Inhaber: Wilh. Thieme Regensburger Straße 43 31722

P. Augermann, Fahr- und Motorräder, Nähmaschinen-Reparatur Regensburger Str. 39 [31951

Schäfers Gärtnerei Steg 3 31721

Löbejün

Klassenbewußte Arbeiter decken ihren Bedarf nur im Konsum-Verein

Nietleben

Hausschl. Wurstwaren, Lebensmittel **Walter Lenz**, Feldstraße 15 31845

Wettin

Albert Glaser Bäckerei Körnnerstraße 73 32175

Gutes, gutes Bier bei Otto Hennig, Inhaber

Ilsleben

Schweineschlächterei **Friedrich Pfau** Breiteweg 93 32168

J. Müller, Schweineschlächterei Kolonialwaren Bernburger Str. 56 [32171

Hermann Pfaffe Fleisch- u. Wurstwaren Breiteweg 97 32169

Reserviert 333 32170

Reserviert 300 32167

Werdt für den „Klassenkampf"

Eisleben

Spare auch Du bei der Verbands-Sparkasse der Mansfelder Kreise und Städte

Kaffee-Monopol Kaffee und Gebäck billig und gut. Hallesche Str. 2 31896

Nordhausen

Modehaus Schönbeck Größtes und führendes Modehaus für Qualitätswaren — Kornmarkt 15 — [31903

Kahn's Schnell-Besohl- und Schuhfärberei, Neu-Eisleben

Kolonialwaren — Gemüse und preiswerte u. Gaststättenbedarf Steinene, Hallesche Straße 30

Arbeiter-Verkehrslokal **Gasthof „Zum schwarzen Roß"** Inhaber: Jos. Schütz Biere des Bürgerl. Brauhauses [31906

Carl Frey. Bauer Rautenstraße 37

Zigarren, Tabakwaren, billige **G. Schneider**, Barfüßerstraße 37

Harzer-Hof Restaurant u. Kaffee — Worbis-Bierverlag Rumbach 10 [31901

Kaiser-Mühle Mehl und Kleie in jeder Menge Mühlhof 1

Mach-Bauer macht lustig. Proletarische Schallplatten. Kornmarkt 31912

Helft Euren Bedarf an Radio-Artikeln bei **Max Tehmer**. Vor dem Vogel 48, Telephon 1573 31918

„Stadt Weimar", Treff Gutgepflegte Speisen und Getränke Baiserstraße 31902

Pinthus & Ahlfeld das gute Warenhaus

Bölau

Kauft in der Helde-Drogerie, Inhaber: Hans Quellmalz, Heideweg 18 [31924

Bäckerei, Konditorei **G. Friedrich**, Delitzscher Straße 22 [31854

Otto Stoye, Schmelzkäsefabrik Kohlenhandlung Bergstr. 18 — Tel. 108 Vereinsspätzen 31862

Gasth. Dölauer Heide Jerchendorf 4 Treffpunkt der organ. Arbeiterschaft [31853

Rind- u. Schweineschlächterei **Karl Jesemann** Lettiner Straße 1 31850

Rind- u. Schweineschlächterei **Richard Tetzner** Ostrauerstraße 21 31851

Gute Romane bringt der „Klassenkampf"

Helbra

Kolonial-, Materialwaren, Textil-, Wollwaren. **Alfred Leopold**, Chausseestraße 26 31898

● Sämtliche Molkerei-Produkte ● bei **A. Koschlaski**, Siebigerder Str. 31897

Lebensmittel, Südfrüchte, Tabakwaren von **Gustav Riesecker**, Chausseestr. 18 31894

Schuhhaus Otto Schaffhäuser Ecke Schul- u. Kirchstr. 31889

◆◆ Bäckerei und Konditorei ◆◆ von **Willy Große**, Bismarckstr. 26 [31890

Hanschlachte u. Kolonialwaren empfiehlt **O. Spengler**, Bismarckstr. 41 [31891

:: Leberauschnitt- und Schuhwaren :: **Herm. Janisch**, Bismarckstr. 45 [31892

Kolonial-, Materialwaren, Dampfbäckerei Steinmehbrot. **Fritz Schneider**, Chausseestraße 47 31893

Tabakwaren-Lebensmittel **A. Liebmann**, Chausseestr. 18 [31895

Wolle, Wolle, Garne, Moden, Lebensmittel **Joh. Meyer**, Siebigerder Str. 3 [31896

Kloster-Mansfeld

Spez. Wäsche, Wollmaren Spez. Oberhemden, Damen- Kinderwäsche **Ida Hollmann**, Chausseestr. 4 31914

Arbeiter, besucht die **Kammer-Lichtspiele** Stets die neuesten Tonfilme. Ausmärzige Besuche freie Hin- u. Rückfahrt [31915

Walter Kennig, Maschinenbau u. Herrenartikel. Siebigerder Straße 17 [31916

Holz — Kohlen — Brennmaterial von Heinr. Gaupel, Mansfelder Str. 27 [31917

Nauendorf

Brot-, Weiß- u. Feindäckerei **Paul Hannig**, Ermliger Straße 34 31933

„Ratskeller" Inh.: Paul Wünsche Ballsaal, Regelbahn, schattiger Garten 31934

H. Ulbricht Fleisch- u. Wurstwaren Schkeuditzer Str. 11 31932

Hohenmölsen

ff. Fleisch- u. Wurstwaren Hans Schmidt Zeitzer Straße 13 31933

Damen- und Herren-Friseur-Salon Spezialität: Bubikopf-Schnitt und -Pflege **Paul Keil**, Südstraße 1 [31684

Erich Bergner Werkstätte für Fahrradhandel, Südstraße 4 31685

Walter Groß, Lützen. Str., Ecke Obst-, Kolonialwaren, Spirituosen, ff. Landbrot [31641

Edm. Becker, Kräutergewölbe Drogen, Farben, Sämereien. Naumburg 11 31642

Billige Fleisch- und Wurstwaren **Paul Schubert**, Weißenfelser Straße 28 31636

Reinhold Fischer, Altmarkt 19, Fahrräder, Motorräder, Sportartikel, Kinderwagen 31637

Kurt Ebeling, Pegauer Str. 9, ff. Fleisch- und Wurstwaren 31639

„Schillingshof" Jeden Freitag u. Sonntag Kleinball. Aue 2 [31638

Arbeiter, besucht die **Lichtspiele** am Schillingplatz 4 31640

Naumburg

Motorräder, Nähmaschinen, Fahrräder Gummi, Zubehör und Schallplatten **Dippold & Wicht**, Hirsch-Platzgasse 31831

Rohschlächterei **Hermann Thurm** Merseburgerstraße 5 Feine Fleisch- und Wurstwaren 31830

Gebrauchte und preiswerte Möbel kauft man billig bei **Möbelhaus**, Gr. Fischerstr. [31829

Salza

Bäckerei — Kolonialwaren von **Friedrich Eyerodt**, Weißenfelser Straße 8 32065

Werdt neue Leser!

Trinkt „Barbarossa-Bräu" 32281

Spendet für die Rote Hilfe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310425-14/fragment/page=0008

AUS MITTELDEUTSCHLAND

Mit Volldampf zum 1. Mai!

Noch knapp acht Tage der unermüdlichsten Mobilisierungsarbeit sind notwendig, um den roten Kampfmai 1931 zu einer wuchtigen Kundgebung der proletarischen Einheitsfront unter dem Sowjetstern und unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition zu machen. In allen Betrieben und proletarischen Organisationen, in Stadt und Land müssen diese Tage noch ausgenützt werden zur Stärkung der RGO und der Partei! Ueberall muß getrommelt werden, damit

die Arbeiterbataillone in ganz Mitteldeutschland marschieren

Eine Arbeiterfrau schreibt:

SPD bietet den Arbeiterfrauen „Feierstunden"

Wir haben keine Zeit zum Feiern, wir müssen ums Brot für uns und unsere Familien kämpfen Darum treten wir Arbeiterfrauen am 1. Mai in die vorderste Front.

L. K. Ich habe hier so ein SPD-Blättchen vor mir liegen. Da wird in einem Inserat eingeladen zu Feierstunden für Arbeiterfrauen. Mit dieser Methode will die SPD zum Internationalen Frauentag und in den nachfolgenden Werbewochen aufs neue Arbeiterfrauen einfangen. Feierstunden für die Arbeiterfrauen. Mit jugendmelchen Mäßchen will man die Arbeiterfrauen über ihre wirkliche Notlage hinwegtäuschen. Was wird man ihnen vorsetzen? Etwas Musik, ein paar rührselige Gedichte vom Menschenfrühling usw. und dann kann die Arbeiterfrau wieder in ihre vier engen Wände zurückkehren und kann wieder grübeln, wo sie das Geld herbekommen soll, um ihren Kindern ein Mittagessen zu kochen.

Nein, Arbeiterfrauen, solche Feierstunden sind nichts für uns. Wenn wir den vielerlei Pflichten, die wir haben, ein paar freie Stunden abjagen können, dann darf es nur eins für uns geben: nämlich durch die Aufklärung der anderen Frauen mitzuhelfen, daß wir bald davon sprechen können, daß die Einheitsfront aller Werktätigen fest und geschlossen steht.

In derselben Zeitung wird auch eine ganze Seite von einem Inserat eingenommen,

in welchem die Arbeiter aufgefordert werden, mit dem Bund für sozialistische Bildungsarbeit, Ferienreisen nach Dalmatien, nach Tirol usw. zu unternehmen. Dieses Inserat bedeutet eine glatte Verhöhnung der Arbeiterschaft und hat auf mich wie ein Peitschenhieb gewirkt. 160 bis 300 Mark soll so eine Reise kosten. Was denken sich die Herren SPD-Bonzen überhaupt. Wir Arbeiterfrauen wissen nicht, wo wir das Allernotwendigste zum Leben hernehmen sollen. Die Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger müssen mit 10 bis 20 M. wöchentlich leben und die Bedürfnisse einer ganzen Familie decken, Butter ist in den Arbeiterfamilien Luxus, Fleisch ist Luxus, frisches Gemüse ist Luxus — und diese Bonzen haben weiter nichts zu tun, als der Arbeiterschaft Ferienreisen anzupreisen.

Das ist doch nur etwas für die Herren Partei- und Gewerkschaftssekretäre der SPD, die von Arbeitergroschen leben. Dann vielleicht noch etwas für diejenigen, die als Beamte einige Wochen Ferien haben und vielleicht durch Hungern und Sparen das ganze Jahr hindurch dieses Geld zusammenbringen können. Der Arbeiter aber, der noch im Betrieb steht, was fängt der schon mit seinen drei bis acht Tage Ferien an? Er hat in diesen paar Tagen gerade genug zu tun, um notwendige Arbeiten für die Familie zu erledigen. Eine Erholung bedeuten die Ferien auf keinen Fall für ihn, denn er kann sich ja noch nicht einmal hochwertige Lebensmittel, die er doch mit notwendig wären, leisten.

Und die Erwerbslosen und Wohlfahrts-Unterstützungsempfänger, die jetzt immer unfreiwillige Ferien haben? Denen knurrt den ganzen Tag über der Magen vor Hunger und dabei geht natürlich alle Ferienillusion flöten. Die SPD ist sozusagen hoffähig geworden. Badereisen, Reisen in die Berge, an die See usw. — das sind jetzt ihre Sorgen. Wir sind der Ansicht, daß gerade jeder Arbeiter eine solche Ferienreise dringend nötig hätte. Nötiger wie alle die Bonzen und fetten Bourgeois. Aber dafür heißt es kämpfen, und ehe wir nicht solche Lebensbedingungen für alle Proleten erkämpft haben, gibt es für uns keine Ruhe. Das ist der Unterschied zwischen uns und den SPD-Bonzen. Sie haben für sich diese Lebensbedingungen ergaunert und können sich so schön zur Ruhe setzen. **Dieses SPD-Blatt werde ich jetzt mitnehmen, wenn ich zur Hausagitation unter den Arbeiterfrauen für die RGO und für die Kommunistische Partei gehe.** Ich weiß bestimmt, daß dieses Argument unter den Arbeiterfrauen wirken wird. Ich nehme dann noch eine bürgerliche Zeitung, in der bestätigt wird, daß die russischen Arbeiter ihre Ferien in den Erholungsstätten in der Krim usw. verleben, und diese Tatsachen sprechen für sich. **So mobilisieren wir die Arbeiterfrauen zum Kampf gegen Faschismus und Sozialfaschismus.**

Referenten für den 1. Mai

sind sofort von den Ortsgruppen bei den Unterbezirksleitungen anzufordern. Lokal und Zeit sind anzugeben, ebenso, ob es sich um eine Veranstaltung unter freiem Himmel oder im Saal handelt.

Die Unterbezirksleitungen müssen eine solche Einteilung treffen, daß ein Referent mehrere Veranstaltungen übernehmen kann.

Soweit wie Referenten der Bezirksleitung benötigt werden, müssen sich die Unterbezirksleitungen rechtzeitig,

spätestens bis zum Ablauf des heutigen Tages

mit uns in Verbindung setzen.

Fahrgelder und Spesen für Referenten müssen von den Veranstaltern getragen werden.

KPD, BL Halle-Merseburg. Sekretariat.

Vertreibt die Maizeitung

in Stadt und Land, im Betrieb und an der Stempelstelle!

Wohl niemals hatten die Gegensätze der kapitalistischen Welt solche Formen angenommen, wie gerade in diesem Jahr. Hier: Arbeitslosigkeit, Unterdrückung, Polizeiterror, Hunger, Not und bitterstes Elend. Dort, im Lande der Arbeiter: Aufbau des Sozialismus, Arbeitermangel, Freiheit und Brot für alle Werktätigen. Hier: untergehende Welt des blutrieſenden Kapitalismus — dort: die Idee des Sozialismus ist Leben, ist Wahrheit, ist zur greifbaren Tatsache geworden. Der 1. Mai 1931 im Zeichen des Sieges des Sozialismus an der Wirtschaftsfront.

Im Zeichen des Kampfes zweier Welten rüsten wir für den 1. Mai. Noch Millionen müssen aufgerüttelt werden für die rote Einheitsfront und gewonnen werden. Ein Mittel dazu ist die eben erschienene ausgezeichnete Maizeitung der Kommunistischen Partei. Ausgezeichnetes Bildmaterial aus dem Leben der Arbeiter

Kampfmai für Sowjetdeutschland

Aus der Maizeitung 1931 Pf. 20 ₰

in den kapitalistischen Ländern auf der einen und der Sowjetunion auf der anderen Seite. Unser Führer Ernst Thälmann zeichnet im Leitartikel in knappen, prägnanten Sätzen die Bedeutung des diesjährigen Kampfmai. Franz Dahlem und Fritz Heckert, die Führer der roten Gewerkschaftsbewegung, ergreifen die Feder, um die Gegensätze zwischen kapitalistischer und sozialistischer Fünftagewoche darzulegen, für den verelendeten Mittelstand und den Kleinbauern den Ausweg zu zeigen. Willi Münzenberg lieferte einen Beitrag unter dem Signum: „Am 1. Mai für die Sowjetunion".

Kommunisten an die Front! Massenvertrieb organisiert!

In Haus und Fabrik, in Werkstatt und Kontor,

überall die Maizeitung!

Achtung! An die Ortsgruppenleitungen und Kassierer!

Der „Bolschewistische Kurs" kommt am Montag als Mitteilungsblatt zum Versandt. Alle Ortsgruppenleitungen sind verpflichtet, sofort und schnell seine Verbreitung zu organisieren. Alle Kassierer und Unterkassierer holen schleunigst den „BK" ab und nutzen seine Verbreitung an alle Parteimitglieder aus, um alle Beitragsrückstände zu kassieren.

Jedes Mitglied erhält den „Bolschewistischen Kurs" kostenlos.

Also nochmals, sofort die Ausgabe des „Bolschewistischen Kurs" an die Parteimitglieder organisieren. Am Montag muß jeder Genosse in den Besitz des „BK" gelangen. Alle Beitragsrückstände müssen mit eingeholt werden.

BL der KPD, Halle-Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310425-14/fragment/page=0009

AUS DEM BEZIRK

Sonnabend, den 25. April 1931.

Dem Hettstedter Bürgermeister wird für 15 Jahre die Futtertrippe gesichert

Die revolutionäre Arbeiterschaft wird den bürgerlichen Herrschaften einen Strich durch die Rechnung machen!

A.-K. Hettstedt. Am Montag fand eine Dringlichkeitssitzung (!) der Stadtverordneten statt, die als einzigen Punkt einen Antrag der Vereinigten Bürgerschaft betr. Wiederwahl des Bürgermeisters auf der Tagesordnung hatte. Der stellvertretende Vorsteher erklärte eingangs, daß man dem Bürgermeister für seine bisherige Tätigkeit zu Dank verpflichtet sei und daß die VB ihren Antrag auch aus diesem Grunde eingebracht habe. Man müsse die Arbeitsfreudigkeit des Bürgermeisters heben. (!) Der Antrag besagte weiter, daß der Bürgermeister zu den alten Bedingungen wiedergewählt werden sollte. Das heißt, in einer Zeit, in der der große Teil der Hettstedter Arbeiterschaft nicht weiß, von was er leben soll, wo auch den Hettstedter Gewerbetreibenden ständig der Bankrott droht, **wird der Bürgermeister, obwohl seine Amtsperiode erst in drei Jahren abgelaufen ist, auf weitere 12 Jahre gewählt!**

Genosse Halle wandte sich ganz entschieden gegen diese Absicht der Rechten und wies darauf hin, daß die Erwerbslosen heute schon wüßten, daß ihnen in den nächsten Jahren das bankrotte kapitalistische System keine Arbeit geben könne und daß der Sturz des Ausbeutersystems und die Aufrichtung des sozialistischen Systems der einzig mögliche Weg sei. Aber man sei sich auf seiten der kommunistischen Fraktion darüber klar, daß der Kuhhandel bereits fertig abgeschlossen sei, man möge wählen so viel man will, die revolutionäre Arbeiterschaft würde sicher nicht mehr lange warten, bis es das heute herrschende System zum Teufel jagt.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie den Bürgermeister wählen würden, um zu vermeiden, daß in einigen Jahren schließlich ein Sozialdemokrat ans Ruder käme. (!) Damit erklärte er den politischen Bankrott der Nazis, denn er gibt damit zu, daß die Nazis keine Aussicht mehr haben, mit ihrer demagogischen Politik noch Arbeiter einzufangen. Aber er soll sich beruhigen, denn nicht die Sozialdemokraten, sondern die Kommunisten werden ihnen den schon lange verdienten Tritt geben.

Der Bürgermeister wurde mit den Stimmen der Hausbesitzer, der Nazis und des Bürgerblocks gewählt (12 zu 8). Die Hausbesitzer spielten wieder einmal eine äußerst klägliche Rolle.

Als unser Genosse den Nazis unter die Nase hielt, daß sie auch nicht den Atom von Klassenbewußtsein hätten, erklärten diese: „Wir sind stolz darauf, kein Klassenbewußtsein zu haben."

Als der Vorsteher seiner Freude über den Ausgang der Wahl Ausdruck gab, lud unser Genosse denselben sowie alle übrigen Stadtverordneten ein, ihre Stellungnahme vor der öffentlichen Versammlung der kommunistischen Fraktion zu verteidigen. Ob sie Mut haben?

Die Hausbesitzer wollten zeigen, daß sie auch für die Erwerbslosen etwas tun wollten und brachten den Antrag ein, die Volksküche weiter bestehen zu lassen. Dabei ist nicht bekannt geworden, daß diese überhaupt eingestellt werden sollte. Genosse Halle beantragte, das Essen aus der Volksküche kostenlos abzugeben. Darüber entspann sich eine lange Debatte. Man wollte sich drücken und brachte dann noch einen Abänderungsantrag ein. Da die Rechten wieder einmal schliefen, wurde dieser Antrag mit den Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Frage ist nun, ob der 15-Jahr-Bürgermeister es wagt, auch diesen Beschluß zu beanstanden. Die Arbeiterschaft wird einstens die Rechnung vorlegen und dann — — (Vorsicht! Notverordnung!)

Merseburg-Querfurt

Den Landarbeitern wurde gedroht:

Wer sich nicht zum Volksbegehren einzeichnet der fliegt!

A.-K. Mücheln-Eptingen. Mit welch brutalem Terror die Junker vorgegangen sind, um die von ihnen abhängigen Landarbeiter und Landarbeiterinnen zur Einzeichnung für das Stahlhelm-Volksbegehren zu drücken, zeigt folgender Fall:

Der Rittergutsbesitzer Bach aus Eptingen drohte die Liste zum Volksbegehren eintragen. Den Landarbeiterinnen wurde auf dem Felde erklärt: **„Ihr bekommt heute eine halbe Stunde eher Feierabend, da müßt ihr euch alle eintragen für das Volksbegehren, und wehe, wer nicht dreinsteht. Die Entlassung ist ihm sicher."** — Die Arbeiterfrauen haben sich durch diesen Stahlhelmer einschüchtern lassen.

Arbeiterfrauen, kriecht nicht vor den Junkern zu Kreuze! Werdet klassenbewußt! Organisiert euch im Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter!

Mai-Abzeichen unter die Massen

Fordert sofort vom Bezirkskomitee weitere Maiabzeichen an. Verkaufspreis pro Stück 10 Pfennig. Sechs Pfennig sind abzurechnen. Vier Pfennig verbleiben den Ortskomitees. Die Bestellungen werden schnellstens erwartet. Bezirkskomitee der KGO.

Die Arbeiterfrauen schreien den Vertretern des Paragraphen 218 ins Gesicht

In einem Arbeiterstaat, der uns Brot und Arbeit gibt, werden wir gern Kinder erziehen! .. Aber jetzt wehren wir uns

Massenkundgebung gegen den § 218

A.-K. Eisleben. Im überfüllten Saale der „Terrasse" waren die werktätigen Massen zusammengeeilt, zu einer Kampfansage gegen den Mordparagraphen 218. Angehörige aller Stände waren erschienen, um zu protestieren gegen den Paragraph. Die Volksaktion gegen den Paragraph 218 ist nicht aufzuhalten. Sie wird eine Massenbewegung gegen die faschistische Hungerregierung, gegen die Notverordnung. **Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, den schärfsten Kampf zu führen, bis zur restlosen Beseitigung des Mordparagraphen 218.**

Unter stürmischen Beifall sprach die Genossin Regina Ruben. In klaren Worten schilderte sie die Bedeutung des Mordparagraphen gegenüber den proletarischen Frauen. 30 Jahre führt sie schon den Kampf für die Beseitigung des Paragraphen unter den Millionen Arbeiterfrauen selben. Millionen Arbeitermütter werden durch das Mordgespenst in den Tod getrieben. — Jeder Satz war eine Anklage gegen das kapitalistische System. Sie stellte dieses System Young-Deutschlands gegenüber der Sowjetunion, wo die Arbeiterfrauen gleichberechtigt sind, wo sie frei über ihren Körper verfügen können und nicht mit Angst und Schrecken ein neues Leben zu erwarten brauchen. Ihr Appell an alle Anwesenden, gemeinsam den Kampf zu führen für die Beseitigung des Mordparagraphen, zur Errichtung eines freien sozialistischen Deutschlands, wurde begeistert von den Anwesenden aufgenommen.

Die Diskussion zeigte, daß die Anwesenden gewillt sind, den Kampf zu führen.

Eine Arbeiterfrau erklärte:

Wir wollen nicht mehr länger Gebärmaschinen sein. Mein Mann verdient als Mansfeld-Kumpel 20—23 Mark die Woche. Davon muß ich Miete bezahlen. Ich muß zwei Kinder ernähren. Oft bin ich nicht in der Lage, meinen Kindern oder meinem Mann ein Frühstück zu geben. An Kleidung ist gar nicht zu denken. — Und da will man uns zwingen, Kinder zu gebären. Unter diesem System niemals!"

Auch der Eislebener Pfarrer Hagena sprach in der Diskussion. In salbungsvollen Worten versuchte er auf die Frauen einzuwirken. Er könne wohl die Not verstehen, aber jede deutsche Mutter hätte doch ihre Freude an den Kindern. Er selbst hätte 10. Und in sozialer Hinsicht würde doch auch sehr viel getan für die Armen!?

In Young-Deutschland nicht nur in Sowjetdeutschland!

Wir wollen doch, daß Deutschland lebt! — waren seine Schlußworte. Seine Ausführungen wurden immer wieder von Arbeiterfrauen unterbrochen. Die Frau eines Erwerbslosen erklärte:

„Vier Kinder habe ich bereits. Dreiviertel Jahr ist mein Mann erwerbslos. Komme ich zum Wohlfahrtsamt Helfta um Schuhe oder Kleidung für meine Kinder zu holen, werde ich abgewiesen. Hunger und Elend sind unsere täglichen Gäste. Und da verlangt man noch mehr Kinder. Herr Pastor: Geben Sie uns Ihren Gehalt, dann werden wir auch gerne Kinder, aber für einen Arbeiterstaat erziehen!"

Es sprachen noch einige Arbeiter, alle appellierten, nicht zu verzagen, den Kampf verschärft durchzuführen. Nach öfteren Aufforderungen sprach auch ein Führer der NSDAP. Er markierte den Herrenmenschen. Großsprechig schmiß er seine Phrasen in die Versammlung. Empörte Zwischenrufe zwangen ihn bald zum Abtreten. Ein Teil nationalsozialistischer Arbeiter haben durch den Abend erkannt, wer den Kampf gegen das kapitalistische System führt. Ihnen sagen wir — Kehrt den Verrätern den Rücken. Folgt dem Beispiel Scheringers, werdet Klassenkämpfer.

Am Schluß sprach noch die Genossin Ahlers. Sie zeigte die Diktaturverordnung und ihre Auswirkungen auf. Weiter wies sie auf den brutalen Verrat der Sozial- und Nationalsozialisten hin. Die Not der Werktätigen wird immer größer. Immer zahlreicher die Arbeiterfrauen, die durch den Mordparagraphen 218 zugrunde gehen. Die Massen dürfen nicht länger Opfer dieses Systems sein. In breiter Einheitsfront muß der Kampf geführt werden zum Volkssturm gegen den Mordparagraphen 218, gegen das kapitalistische System.

Auch am 1. Mai marschieren die Frauen in einer Kampffront mit den Männern. Eine ihrer Losungen wird sein: Kampf gegen den Mordparagraphen 218

Zum Schluß rief Genossin Ahlers den Arbeiterfrauen und Arbeitern zu, verschärften Kampf zu führen.

Die Antwort an Brüning und Severing muß sein: Masseneintritt in die Kommunistische Partei! Masseneintritt in die RGO! Erfüllt das Wolf-Aufgebot. Werbt Zehntausend neue Kämpfer für die IAH!

Amtsverwaltung Stedten schikaniert KPD-Funktionäre

Alle Schikanen werden die Kommunisten nicht von ihrer Arbeit abhalten können.

A.-K. Oberröblingen am See. Kurz vor dem Welterwerbslosentag im Februar wurden in Oberröblingen Plakate geklebt, in denen zur Teilnahme an den Demonstrationen der Erwerbslosen aufgefordert wurde. Die Amtsverwaltung in Stedten sah darin ein Verbrechen, das geführt werden mußte. Und deshalb schickte sie dem Genossen Kuban einen Strafbefehl über 10 Mark oder 3 Tage Haft ins Haus. Dabei konnte dem Genossen gar nicht nachgewiesen werden, daß er die Plakate geklebt hatte. Genosse Kuban erhob Einspruch. Er wurde allein schon wegen eines Formfehlers des Amtes Stedten freigesprochen.

Damit konnte sich das Amt Stedten nicht zufrieden geben. Deshalb wurde ein neues Verfahren gegen den Genossen Kuban eingeleitet. Diesmal handelt sich um Plakate, durch die das Auftreten der SPD für den Panzerkreuzer und die Ermordung Genossen Henning in Hamburg durch Nazibanditen angeprangert wurde. Genosse Kuban wurde auf dem Amte vernommen. Er mußte nicht nur seine Personalien, sondern auch die von Frau und Kind und die seiner Eltern angeben. Wiederum aber bewies die Herren sich nicht die Mühe gemacht zu prüfen, ob denn Genosse Kuban die Plakate überhaupt geklebt hat.

Die Schmiedchen und Sazmann irren sich, wenn sie meinen, sie könnten verhindern, daß ihre Anhänger die Wahrheit erfahren. Die Kommunisten werden alle Möglichkeiten, die ihnen bieten, ausnutzen, um die Werktätigen, die noch heute den Faschisten und den Sozialfaschisten folgen, in die Front der Volksaktion gegen Faschismus und Preußenregierung einzureihen.

Weißenfels-Zeitz

Rote Agitatoren in Naumburg

Am 1. Mai findet in Naumburg ein „Roter Pfeifenabend" statt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen und Eintrittskarten bei den Parteifunktionären zu haben.

Ausgerechnet Kaffeeklatsch soll die zweite Frau zur SPD bringen

A.-K. Weißenfels. Am Mittwoch, dem 22. April, veranstaltete die SPD in Weißenfels, anläßlich ihres Internationalen Frauentages eine „Feierstunde". So wurde die Veranstaltung genannt. **In Wirklichkeit war es ein Kaffeeklatsch. Es kostete 40 Pfennig Eintritt, wofür man eine Tasse Kaffee mit Gebäck bekam.** Das Gebäck wurde vom Konsumverein geliefert. Danben gab es noch ein bißchen Gesang des Volksgesangvereins und eine Ansprache. Mit derartigen Mäschchen meint man Leute locken,

Kaffeeklatsch ist noch das einzige Propagandamittel der SPD für ihre sozialfaschistische Partei.

Aber die Weißenfelser Arbeiterfrauen werden sich auch durch derartige Lockmittel nicht für diese Kapitalsfödlinge mißbrauchen lassen. **Sie werden ihnen nicht auf die Kaffeetasse, sondern auf ihre praktische Politik gucken, und die Lehre ziehen, die man und auch die erste Frau halen zur Kommunistischen Partei, die nur allein die Interessen der werktätigen Frau vertritt.**

Delitzsch-Torgau

Roter Sporttag in Hohenleipisch

am Sonntag, dem 26. April, auf dem Sportplatz Kraupaer Straße (bei Regen Sportplatz Bahnhofstraße)

12.30 Uhr: Hohenleipisch Alte Herren—Döllingen 1; 14 Uhr: Hohenleipisch 2—Fichte-Finsterwalde 3; 15.30 Uhr: Ansprache des Bezirksleiters Genossen Willi Engelmann:

„Warum roter Arbeitersport, Spartakiade der RGO"

Anschließend Werbung von neuen Mitgliedern und Leser für MDWS.

15.50 Uhr: Ausscheidungsspiel um die Bezirksspartakiademeisterschaft zwischen „Rot Sport"-Hohenleipisch 1— Fichte Finsterwalde 1.

Kein Arbeiter darf dort fehlen, darum auf nach Hohenleipisch!

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 26. April

Chemnitzer Tag

7 Uhr: Frühkonzert. 8 Uhr: Landwirtschaftsfunk. 8.30 Uhr: Orgelkonzert. 9—10 Uhr: Morgenfeier: „Kristall der Zeit". 10.30 Uhr: Die Opernstadt Chemnitz. 11 Uhr: Wo steht die technische Ausbildung? 11.30 Uhr: Kindersendung. 12 Uhr: Liebe zum schönen Buch. 12.30 Uhr: Mittagskonzert. 13.30 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 13.45 Uhr: Das neue Chemnitz. 14 Uhr: Chemnitzer Komponistenstunde. 14.45 Uhr: Chemnitz, das Bild einer Stadt. 15 Uhr: Die Chemnitzer Kultur- und Wirtschaftsgeschichte im Spiegel des Stadtgeschichtlichen Museums. 15.15 Uhr: Chorkonzert. 15.30 Uhr: Das freie Bildungswesen in Chemnitz. 15.45 Uhr: Die Chemnitzer Wahlschule. 16 Uhr: 2. Halbzeit des Länderfußballspieles Holland—Deutschland in Amsterdam. 16.50 Uhr: 3. Aufzug aus „Hoffmanns Erzählungen". 17.30—17.45 Uhr: Arbeitsmarktlage in Chemnitz. 18 Uhr: Wiener Klänge. 18.30 Uhr: Sendung des Mitteldeutschen Rundfunks: „Abschiedslouper" aus dem Eisenbahnerheim „Anatol" von Artur Schnitzler. 19.10 Uhr: Satiren und Schwänke. 19.30 Uhr: Max Wenzel liest aus seinen ergebnisreichen Gedichten. 20.05 Uhr: Angewandte Kunst in Chemnitz. 20.50 Uhr: Abendkonzert. 22.20 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Montag, den 27. April

9.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 9.50 Uhr: Wetterdienst. Perlenschnur des Tagesprogramm. 10 Uhr: Weltbörsenbericht der Mitrag. 10.15 Uhr: Schulfunk: Leitung bringt. 11 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms des Mitteldeutschen Rundfunk-AG. 12 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. 12.05 Uhr: Ernstes Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 12.55 Uhr: Neuenes Zeitzeichen (Schallplatten). 13 Uhr: Wettervoraussage. Pressebericht. Anschließend: Aus Operetten (Schallplatten). 14 Uhr: Eine Jugendstunde. 14.15 Uhr: Frauenfunk. 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Die deutsche Hochseefischerei. 16.30 Uhr: Unterhaltungsmusik. 17.30—17.45 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen. 18.50 Uhr: Die Gendeistung spielt. 19 Uhr: Neue wirtschaftsgeographische Fragen Italiens. 19.30 Uhr: Frauenstunde. 20 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.30 Uhr: Ich war dabei: „Graf Zeppelin" um die Welt. 21 Uhr: Anton-Dvorak-Stunde. 22 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend: Tanz- und Unterhaltungsmusik (Schallplatten). 0.30—1.30 Uhr: Nachtkonzert.

Verantwortlich: Bruno Rothe, Halle, für Politik, Lokales, Sachsen, Reportage, Beilagen; Elis Seidel, Halle, für Proving; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebe und Gewerkschaften; Arthur Burkert, Halle, für Sport.

WOHIN AM WOCHENEND

„Heinsburg" Leißling a. S.
Altbekanntes Ausflugslokal
Herrliche Fernsicht ins Saaletal
Anerkannte Küche u. bestgepflegte Getränke

„Gasthaus Leißling"
Inhaber: W. Eschenbach
empfiehlt seine Lokalitäten bei Ausflügen der gesamten Arbeiterschaft

Ein gutes Glas Bier und einen guten Happen erhalten Sie in der
Bierschwemme
Riebeck-Bräu
am Riebeckplatz o Halle

Burgruine Schönburg
Beliebtes Ziel für Ausflügler, Rad- und Motorradfahrer. Mäßige Preise für Speisen und Getränke.

Oeblisschleuse
Altbekanntes Ausflugslokal — empfiehlt seine Lokalitäten der gesamten Arbeiterschaft

„Herrenberg" Weißenfels
Gartenlokal, 20 Minuten vom Bahnhof. Bekannt gute Küche und Keller

Restaurant zum „Alten Fritz"
Inh. O. Pietsch — Obere Breite Str. 18
Angenehmes Familien-Lokal
ff. Bier und prima Küche

Gasthaus „Zur Erholung"
Flemmingen / Naumburg Saale Land
Ausflugsort / ff. Küche u. Keller

Nur zum Merseburger Raben
Neumarkt 76

Cäcilienhöhe
Neuflemmingen
Bekannter Ausflugsort
ff. Küche und Keller

Bei euren Wanderungen kehrt bei unseren Inserenten ein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310425-14/fragment/page=0010

Kämpfende · Jugend

Nr. 96 — Sonnabend, den 25. April 1931

Auf dem Wege zur Arbeitsdienstpflicht

Jungerwerbslose werden wie Sklaven behandelt

Wir erhalten folgende Zuschrift eines Arbeiters:

Mein Sohn wurde wegen einer Lappalie mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. Er erhielt Bewährungsfrist, da er eine Stelle beim Bauer annehmen wollte. Das Arbeitsamt konnte ihm keine Stelle verschaffen. Da wurde ich eines Tages auf das Jugendamt bestellt. Es wurde mir gesagt, daß man für meinen Sohn eine Stelle nach der Ultmark habe. Als ich nach der Bezahlung fragte, wurde mir gesagt, monatlich 8 bis 10 Mark. Ich erklärte, daß ich dafür meinen Sohn nicht arbeiten ließe. Ich wäre dem Jugendamt dankbar, wenn es meinem Sohne eine Stelle verschaffe, aber selbstverständlich nur zu Tariflohn. Dies lehnte das Jugendamt ab.

Einige Tage später schrieb mir Herr Jugendrichter Weißler, ich bitte mich gemeigert, meinem Sohne auf dem Lande Arbeit annehmen zu lassen. Ich solle mich binnen drei Tagen dazu äußern. Ich antwortete, daß ich doch nur tarifmäßige Bezahlung gefordert habe, was doch mein gutes Recht ist. Infolgedessen könnte von einer Arbeitsverweigerung keine Rede sein.

Daraus schrieb mir der Jugendrichter: „Ihr Sohn muß auch unter Tarif arbeiten. Bei einer weiteren Arbeitsverweigerung werden Ihnen die Versorgungsrechte entzogen."

Da ich man Angst hatte, daß man meinen Sohn in Zwangserziehung bringen würde, gestattete ich meinem Sohn, die Arbeit auch unter Tarif anzunehmen. So wurde er nun durch das Jugendamt Halle in Begleitung eines Jugendleiters nach der Altmark in ein Dorf bei Osterburg zum Landwirt Bliesg gebracht. Monatsgehalt 10 M.

Die Arbeitszeit bei diesem Landwirt begann früh 5 Uhr und endete abends um 8 Uhr. Die Pausen waren so „lang", daß man gerade Zeit hatte, das Essen hinunterzuwürgen.

Eines Tages beim Frühstück nahm sich mein Sohn ein Stück Wurst mit. Der Landwirt Bliesg nahm es ihm sofort weg und schob ihm ein kleineres Stück zu mit den Worten: „Das ist genug für dich." Mein Sohn stand auf und sagte: „Wenn Sie mir nicht zu essen geben, dann mag ich gar nichts. Ich packe meine Sachen. Machen Sie mir meine Papiere zurecht. Ich fahre nach Hause."

Darauf erwiderte der Bliesg:

„Du hast gar nichts zu verlangen. Das Jugendamt hat mir das Erziehungsrecht für dich übertragen."

Mein Sohn bestand trotzdem auf Herausgabe der Papiere, und weigerte sich, an die Arbeit zu gehen.

Daraufhin schlug ihn der Bauer und führte ihn mit Gewalt an die Arbeitsstätte.

Dieser Vorgang schrieb mir mein Sohn. Trotzdem forderte ich ihn dringlich auf, auszuhalten. Diesen, meinen Brief, sollte mein Sohn auf Befehl des Bliesg öffnen und ihm zeigen. Dies verweigerte er. Daraufhin nahm Bliesg ihm den Brief gewaltsam weg und las ihn dem übrigen Personal vor. Mein Sohn verlangte daraufhin wieder die Papiere. Sie wurden ihm aber wieder verweigert. Deshalb verließ er nachts heimlich die Arbeitsstelle und wanderte zu Fuß zurück nach Halle, wo er am 10. April ankam.

Am Tage darauf ging ich zum Jugendamt. Dort wurde mir versprochen, daß der Fall sofort untersucht werden solle, was auch geschah. Mein Sohn erhielt einige Tage später seine Papiere ausgehändigt. Als ich nach dem Lohn fragte, wurde mir gesagt, daß ihn der Landwirt Bliesg schicken wollte. Ich habe aber bis heute nichts erhalten. Auf meine Anfrage beim Jugendamt, ob dem Bliesg das Erziehungsrecht über meinen Sohn übertragen wäre, sagte man, dies käme nicht in Frage.

Ein Antrag auf Erwerbslosenunterstützung wurde abgelehnt mit der Begründung, daß mein Sohn eine gute Stelle gehabt habe, obwohl nach Aussage des Jugendamtes die Mißhandlungen meines Sohnes durch Bliesg zugegeben werden.

Dieser Fall ist keine Seltenheit. Fast täglich hört man von Zwangsverschickungen Jugendlicher auf das Land zu Hundelöhnen. Weil man eben den 900 000 Jungerwerbslosen in Deutschland keine vernünftige Arbeit zu menschenwürdigen Löhnen geben kann. Und derartige Methoden will nun die Regierung gesetzmäßig erlauben durch das Arbeitsdienstpflichtgesetz.

Die Sozialdemokraten und besonders die Nationalsozialisten und ihre Hitlerjugend machen die größte Reklame dafür.

Nur die Jungkommunisten mobilisieren die werktätige Jugend zum Kampf gegen Elend und Not, gegen das Arbeitsdienstpflichtgesetz.

Die gesamte proletarische Jugend muß sich der breiten Kampffront gegen das geplante Arbeitsdienstpflichtgesetz anschließen, das eine Geißel für die werktätige Jugend bedeutet!

Jungarbeiter aus den Gummiwerken Elbe-Piesteritz schreiben

Aus der Hartgummidreherei

A.-K. Wenn der Gummi zu stark ist, wird etwas davon abgeschliffen. Durch das Schleifen entsteht im Arbeitsraum eine sehr schlechte Luft. Es riecht, als ob etwas brennt. Daß dies natürlich nicht angenehm und gesund für die Lungen der darin Beschäftigten ist, kann sich wohl jeder vernünftige Mensch denken.

Eines Tages war auch wieder mal so eine blaue Luft im Raum. Da kommt ein Angestellter und sagt: „Hier werden aber gute Zigarren geraucht". Also nicht genug, daß ihr dauernd diesen Gestank aushalten müßt, werdet ihr obendrein noch verhöhnt.

Die Dividende der Gummi-Aktionäre wurde erhöht, aber an Einrichtungen, die der Gesundheit der Arbeiter dienlich sind, wird gespart.

Es wäre angebracht, in dieser Abteilung einen Ventilator anzubringen. Aber dafür hat man scheinbar kein Geld.

Aus der Kammabteilung

J.-A.-K. In der Mittagspause werden immer die Heizkessel geöffnet. Es entsteht eine ungeheure Hitze. Die Arbeiter schwitzen und laufen mit durchnäßten Sachen umher. Wie leicht kann sich da ein Arbeiter etwas wegholen.

Seit einem Jahre soll die Sache schon geändert werden. Wir fragen die Betriebsleitung, ob sie nicht bald Aenderung schaffen will. Man erfindet immer mehr Patente, um die Arbeiter auszubeuten; aber hier, wo eine Aenderung im Interesse der Arbeiter dringend nötig ist, bleiben die Gedanken einfach aus.

Kollegen, stellt euch hinter eure roten Betriebsräte, drückt gemeinsam mit ihnen eure kleinsten Tagesforderungen durch und rüstet zu den großen Kämpfen gegen die kapitalistische Ausbeuterordnung.

Wer will mit russischen Jungarbeitern und Komsomolzen in Briefwechsel treten?

Jungarbeiter, Arbeitermädels, Jungkommunisten, wer die Wahrheit über die USSR wissen will, wer klare richtige Schilderungen über das Leben der russischen Jugend, über den Aufbau des Sozialismus haben will, der kann persönlich mit russischen Jungarbeitern und Arbeiterinnen in Briefwechsel treten.

Was will die russische Jugend wissen?

Ihr sollt ihnen schreiben über die Lage der deutschen werktätigen Jugend, über den Kampf gegen das Unternehmertum, sollt ihnen lebendige Schilderungen geben über das Vorgehen der Polizei und Justiz. Ihr sollt berichten über die Rolle des KJVD im Kampf der werktätigen Jugend und ihr sollt gutes Bildmaterial senden.

Die russische Jugend wird euch schreiben

Ueber ihr Leben, über Erfolge und Mängel des sozialistischen Aufbaus in der USSR aus der Arbeit der Komsomolzen. Sie wird euch zahlreiches Bildmaterial senden. Alle Fragen werden sie euch wahrheitsgemäß beantworten.

Jeder einzelne Jugendliche, ob irgendwo organisiert oder nicht, jeder Jungkommunist, Jugendbetriebsbelegschaften und Jugendabteilungen der verschiedensten Organisationen können mit der russischen Jugend in Verbindung treten.

Füllt untenstehenden Schein aus und sendet ihn an die BL des KJVD Halle, Lerchenfeldstraße 14, ein, wir werden euch dann die gewünschte Adresse vermitteln.

Name: ——— Beruf: ——— Alter: ———

Wohnort: ——— Straße: ———

Mitglied einer Organisation? ——— Welcher? ———

Wünscht Verbindung mit russischen Jungarbeitern, Jungarbeiterinnen, Komsomolzen, Jugendbelegschaft eines ——— Betriebes Persönlich? ——— oder im Auftrage welcher Organisation? ———

(Nicht zutreffendes ist durchzustreichen.)

Lest die „Junge Garde", die Zeitung der werktätigen Jugend Deutschlands

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit „Die Junge Garde", Zentralorgan des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschland.

Name: ———

Ort: ———

Straße: ———

Erscheint Dienstags und Freitags. Preis pro Nummer 10 Pfennig. Einsenden an die BL des KJVD Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Die werktätige Jugend rüstet zum Kampfmai 1931!

Jungarbeiter von Halle! Auf zur Jugend-Demonstration Donnerstag, den 30. April, 19.30 Uhr, Paradeplatz!

Frauen in Not

Berichtet von Carl Credé

(Copyright: Walter Schulz Verlag, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 1)

18. Fortsetzung

Frau Grobkopf hatte einen Mann, der ihrer würdig war, ein Gemeinheitsverbrecher. Der Mann hatte in jedem Quartal seine Kreuzfache, mal war es ein Betrug, mal eine Prügelei, zuletzt hatte er sogar in ein Meineidsverfahren verwickelt. Er wurde immer und zu auch bestraft, brummte dann seine Zeit ab und wurde jedesmal freudig begrüßt von den Seinen in den Schoß der Familie wieder aufgenommen.

Diese Edelbilder hatten sage und schreibe neun Kinder gezeugt. Alle Kinder wiesen die hervorstechendsten Eigenschaften ihrer Eltern, in höchster Potenz auf: frech, faul, unzuverlässig und lügenhaft. Dabei entbehrten sie gar nicht einmal einer gewissen Pfiffigkeit, wie sie auch der Vater stellenweise bewesen konnte. Das Schlechte sie aber nur noch unsympathischer und gefährlicher.

Grobkopfs hatten sich in einer Siedlung ein Häuschen gebaut, das man ihnen später dann nicht wegnehmen konnte, es gab da irgendwelche Schutzbestimmungen. Das Haus war natürlich völlig verwahrlost, und die Familie Grobkopf war der Schrecken der ganzen Umgebung. Während sonst sehr ordentliche Arbeiterfamilien da wohnten, die sich in rührendem Fleiße wahrhafte kleine Paradiese geschaffen hatten, mit gepflegten Gärten, in denen artige Kinder spielten, bildete das Stammschloß der Grobkopfs, belegt mit neun ungezogenen Rangen, geradezu eine Raubritterburg in dieser Umgebung.

Sie demolierten alles, was sie erreichen konnten, verprügelten die artigen Nachbarskinder, beschmutzten die Straße unglaublich und machten sie dadurch für Automobile unpassierbar, daß sie massenweise Glasscherben, Draht und Flaschenböden förmlich hinstellen konstruierten. Eine günstige Vorschule für spätere Straßen- Eisenbahnsabotagen! Sie stahlen und raubten aus Gärten und Feldern, was sie irgend erraffen konnten.

Zudem boten die Kinder einen unerquicklichen Anblick. Unförmlich, mit rachitisch gekrümmten Beinen, förmlichen Affenarmen, stereotypen Rotznasen, stets an etwas Undefinierbarem kauend, umlagerten sie ihre Räuberhöhle, um Passanten zu ärgern, mit Worten und Tieren mit Steinen zu werfen oder sich auch untereinander zu katzbalgen. Sie besuchten ausnahmslos die Hilfsschule und kamen später, eins nach dem anderen, in die Fürsorgeerziehung.

Die Eltern hatten, befähigt durch die schon vorher beschriebene Schläue, allerhand Methoden, um mühelos Geld zu verdienen. Als vollwertige Mitbürger hatten sie ja bei jeder Wahl zwei Stimmen zu vergeben, und sie verkauften nun diese bei jeder Wahl erneut an die Parteien. Dabei waren sie so raffiniert, daß manchmal mehrere Parteien während der Wahlkampagne sich etwas darauf einbildeten, Grobkopfs in ihren Listen führen zu dürfen.

Das brachte Vorteile mancherlei Art: Kartoffeln, Feuerung, abgelegte Kleidungsstücke, ja sogar Geld. Gerieten sie durch Zufall einmal in den Verdacht, auf zwei Schultern zu tragen, so pflegte Vater Grobkopf pfiffig lächelnd auszuführen: „Ja, zu die Roten sin wir ja nur hinjegangen, um zu spielen" (wenn beispielsweise ein Volksparteiler ihnen den Besuch einer sozialistischen Versammlung vorhielt). So logen sie sich durch.

Später, als diese Einnahmequelle versiegte, machten sie in Frömmigkeit. Ein hoher Beamter der Stadt nahm sich ihrer als Vorsitzender einer pietistischen Sekte in geradezu rührender Weise an. Er hoffte, die Seelen dieser Familie zu retten, und betreute jeden einzelnen der Familie, er übersah alle Rückfälle des Vater Grobkopf mit christlicher Nächstenliebe und hatte natürlich keine Ahnung davon, daß das Ehepaar Grobkopf sich unter vier Augen totlachen wollte darüber. Eine Schwester erschien in seinem Auftrage allwöchentlich und wollte Frau Grobkopf zur Sauberkeit erziehen. Dies gelang ihr aber nicht. So wenig, wie Schweine in einem Salon sich wohlfühlen würden, konnte Frau Grobkopf Sauberkeit in ihrem Haus ertragen. Sie gab sich förmlich Mühe, sobald die Schwester dem Dunstkreis dieser Atmosphäre entwichen war, alles wieder in jenen Zustand unbeschreiblichen Dreckes zu versetzen, in dem sie sich allein wohlfühlen konnte. Es waren eben Naturmenschen, diese Grobkopfs.

In einem Punkt war allerdings Frau Grobkopf, vom Standpunkt des Staates aus gesehen, ungemein wertvoll, geradezu unbezahlbar, sie war nämlich eine förmliche Gebärmaschine. Wie ich schon erwähnte, hatte sie neun lebende Kinder geboren: Soldaten, Kanonenfutter, Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen.

Während man sich mit allen sonstigen Gesetzeskonflikten milde abfand, erfolgte eine heftige Karambolage mit der Justiz, als Frau Grobkopf höchst willkürlich ihre Gebärtätigkeit einstellte. Die Wohnung wurde ihr nämlich zu klein, und als sie zum zehnten Male schwanger war, trieb sie — selbstverständlich in der allerprimitivsten Weise — selber ab. Angeblich soll sie dabei einen schmutzigen Quirlstiel benutzt haben, und trotzdem ging alles tadellos. Die Spuren wurden dadurch beseitigt, daß die Frucht und Nachgeburt von den Schweinen aufgefressen wurde, die blutige Wäsche bekam die Schwester zu waschen, und einige Stunden nach der Erledigung der Angelegenheit stand Frau Grobkopf schon wieder munter vor der Haustür und klatschte. Sie hatte eine Bombennatur, diese Frau!

Drei- bis viermal ging das gut. Beim fünften Male erfolgte eine Anzeige. Eine schwere Fehde mit dem Nachbarhaus veranlaßte die Denunziation. Frau Grobkopf machte übrigens Dritten gegenüber gar kein Hehl aus ihrer Handlungsweise. Sie behauptete, sie hätte an ihren neun Kindern genug. Dann benahm sie sich so humoristisch vor Gericht in ihrer Unwissenheit, daß ein milder Richter sie mit drei Monaten und Bewährungsfrist entließ. Das sechtemal ging wieder gut, allerdings hatte irgendein Kassenarzt ein halbes Jahr zu tun, um Frau Grobkopf wieder auf die Beine zu bringen. Eine kleine Infektion!

Beim nächsten Male kam sie wieder vor den Richter, und nun kam sie einmal an einen scharfen Staatsanwalt, und wir kommen zum Anfang dieses Berichtes zurück. Der wies sie eindringlich auf ihre Pflicht hin, „an dem Wiedererstarken des Vaterlandes dadurch mitzuhelfen", daß sie dem Staat Söhne und Töchter schenke. „Wie sollte denn Deutschland wieder hochkommen, wenn die Frauen des Volkes ihre Pflicht nicht mehr erfüllen wollten? Ob sie denn ihr Vaterland nicht liebe? Sie gehe doch in die Kirche, und das einzig Gute an ihr sei doch ihre Frömmigkeit. Ob sie sich denn nicht klar darüber sei, daß sie sich durch so eine Abtreibung direkt am Staatseigentum vergriffe?" Und so prasselte es dann noch eine Weile wie ein Gewitterregen in diesem Stil weiter auf Frau Grobkopfs Haupt, was so die Psyche eines jungen, forschen Staatsanwalts produzieren kann. Frau Grobkopf führte ein förmliches Theater auf. Manchmal heulte sie zum Herzzerbrechen, dann wieder warf sie ihrem Ehemanne, der auf der Zeugenbank saß, hinter dem Taschentuche einen ganz ulkigen Blick zu, aus dem man deutlich ersehen konnte, wie hoch sie über der Situation stand. Diese Blicke sollten ihr zum Verhängnis werden. — Der Richter fing ein solches Aeugeln auf, und als sie dann noch lächelnd bemerkte: „Ich weeß gar nich, warum sich das liebe Gericht mejen meine Kinder so aufreejt, je taugen doch alle nich," da wurde sie zum Erstaunen aller tatsächlich zu einem Jahr Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Sie hatte wohl mit ihrer frechen Bemerkung den Nagel zu sehr auf den Kopf getroffen, so etwas läßt sich kein Gericht gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310425-14/fragment/page=0011

PROLETARISCHES FEUILLETON

Der Mannequin-Stift

Von Martha W.

Schlafen is' ne schöne Sache, wenn man bloß die nötige Zeit dazu hat. Aber, als Arbeiter muß man früh heraus. Schroff wird mir die Zudecke weggezogen und meine Mutter ruft: „Aufstehen, aufstehen! Ich habe dich schon fünf Minuten länger schlafen lassen!" Mit einem Schwung hops' ick raus. Ach, schon wieder arbeiten jehn. Immer jeden Morgen een und detselbe: Waschen, anziehen, Stullen unter den Arm geklemmt, die vier Treppen runtergesaust und zur Bahn gerannt, det is' allet eens. Draußen ist es dunkel und kalt. Es ist erst ½7 Uhr früh. Aber aus den Häusern überall kommen schon die Arbeiter, um wie auch ich zur Arbeit zu gelangen. Verdammter Mist! — grade ist die Bahn vor der Nase weggefahren. Nu komm' ick wieder drei Minuten zu 'pät. In der Bahn sitz' ick wie uff Kohlen.

Endlich bin ick anjelangt. Steije aus und rase nach Arbeet, die vier Treppen hoch. Plötzlich höre ick hinter mir een Jepolter und rufen: „Mensch, Irete, renn doch nich so. Kommst früh

genuch zu spät. Laß doch die Olle meckern, wir sind ja jestern ooch wieda 'ne halbe Stunde länger jeblieben und kriejen nischt davor bezahlt."

Unse Sachen quetschen wir alle zusammen in eenen kleenen Schrank, wat besonders denn, wenn't jeregnet hat, sehr hygienisch is' und die Sachen zerknautscht. Nu jehn wa rinn: „Guten Morgen!" Mit saurer Miene und eenen Blick uff die Uhr wird der Gruß erwidert. Die Chefin meckert heute dauernd: „Das ist schon wieder falsch . . . Warum haben Sie das gemacht" usw. Bis sie frühstücken geht, ist alles still und arbeitet. Aber so wie sie raus ist, jeht's los: Det is' direkt 'ne Jemeinheit, wat die heute wieda vor 'ne Laune hat. Die denkt ooch, wenn nischt zu tun is', kann se mit uns machen wat je will. Ueberall sucht se een Jrund zu stänkern und dabei müssen schon dreie aussetzen . . . Na, un' die Alice hat ooch so'n Pech. Det Kleid, wat se liefern sollte, is' in de überfüllte Bahne so zerknautscht, det die Olle et nich anjenommen hat. Na, den Anschnauzer von die Olle kannst de dir ja vorstell'n. Die sollte mal in de Straßenbahne fahr'n, denn wüßte se, wie det is', Pfff, jetzt kommt se!

„Grete, ziehn Sie das Kleid an, Frau Baronin v. Trimbach ist da!" Wie umgewandelt aus meiner Arbeitskleidung stehe ick da. Na ja, Anprobierdame und Lehrling zugleich. Die „Gnädige" ist heute gut jelaunt: „Ach, das ist fabelhaft, reizend, wie für Sie gemacht. Tragen Sie auch so etwas, Fräulein? Für Sie ist das doch eine Kleinigkeit, sich so etwas zu machen." Es klingt wie eine Verhöhnung. Wenn die „gnädige Frau" wüßte, wat wir vor Hundelöhne in der Maßschneiderei kriegen. Für Lehrlinge 2 bis 6 Mark in der Woche det dritte Lehrjahr. Hat man ausjelernt, kriegt man 15 Mark. Der höchste Lohn, da muß man aber schon zu den Alten jehör'n, is' 25 Mark. Von die paar Kröten kann man kaum leben. Wat die in eene Stunde ausjeben, is' unser Wochenlohn. So muß ick den Tach über ofte die Kleider überziehen und det Jemecker von die Frauen anhören, die keene anderen Sorjen als ihr Verjnügen, Kleider, Pux und Essen können. Lernen tu ick da natürlich ooch nich viel.

So wird man ausjebeutet und die Chefin spart eene Probierdame.

In der Viertelstunde Frühstück und Mittag müssen wir unsere Stullen janz schnell runterschlingen, sonst schaffen wir et nich.

Und uns als Stiften wird meist kurzerhand das Wort abgebrochen. „Ihr seid noch zu jung", heißt det denn. Dafür sind wir Stifte untereinander aber knorke und haben schon allerlei jeschafft. Wir können jetzt vor Feierabend anfangen aufräumen oder liefern jehen. Een kleener Fortschritt. Jetzt werden wir nach die Ueberstunden abschaffen.

Jott sei Dank is' dalt Feierabend. „Grete, Sie müssen zu Frau Liebig gehen." Ich statse los. Vorsichtig trage ich das Kleid auf dem Arm. Een so'n oller Knacker öffnet mir. „Guten Abend, ich möchte das Kleid abgeben", halte aber zugleich die Rechnung hin.

„Treten Sie doch einen Moment näher, Frolleinchen", sagt der Alte und will mir mein Jesicht streicheln. Na, da hab ick ihn aber tüchtig zurechtjestutzt. „Warten Sie bitte draußen." In einem ganz anderen Ton wird das jesagt. Wenn man sich das jefallen läßt, kriegt man Trinkgeld. Sonst sind die Reichen jeizig.

Endlich komm' ick nach Hause. Schon in der Bahn schlafe ick ein, weil ich von det viele Stehen und Rumrennen furchtbar müde bin.

„Uferlose Perspektiven für Wissenschaft und Technik"

Die Kultur des Bolschewismus

Die erste sowjetrussische Konferenz für wissenschaftliche Planarbeit

Die Sowjetpresse verweist auf die große politische und wirtschaftliche Bedeutung der vor wenigen Tagen stattgefundenen ersten Bundeskonferenz zur Planung der wissenschaftlichen Arbeit.

Die „Prawda" schreibt: „Die Sowjetunion ist das einzige Land, wo das wissenschaftliche Denken und die wissenschaftliche Arbeit die günstigsten Bedingungen haben. Dies hat die dreizehnjährige Geschichte der Sowjetmacht bewiesen. In den schlimmsten Zeiten der Sowjetrepublik, als das Land vom Bürgerkrieg erfaßt war, wurden Mittel zur Unterstützung der Wissenschaftler und zur Förderung der wissenschaftlichen Arbeit angewandt.

Die Klassenwidersprüche, die das kapitalistische System zerfleischen, sind ein Schlag für das wissenschaftliche Denken, sind Fesseln für die Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeit. Es erübrigt sich zu beweisen. Das stürmische Wachstum unseres Aufbaus, die Zuendeführung des Fundaments der sozialistischen Oekonomie, die Losung, die kapitalistische Welt einholen und überholen, erschließen uferlose Perspektiven für die mächtige Entwicklung aller Gebiete der Wissenschaft und der Technik.

Welches Land, welches Zeitalter der Weltgeschichte vermag einen Kampf von Millionen um die Aneignung der Technik und der Wissenschaft aufzuweisen? Auch die technischen Gedanken werden zu einer Macht, wenn sie die Millionen erfassen. Wo in der Weltgeschichte hatten die wissenschaftlichen und technischen Ideen eine solche Macht wie in unserem Lande erlangt?

In der Periode der sozialistischen Offensive entlang der ganzen Front, in der Periode des erbitterten Widerstandes des Klassenfeindes der Weltbourgeoisie, der weißen Emigranten, der Ueberreste der Kapitalisten — des Kulakentums — in unserem Lande wurde versucht, gegen den sozialistischen Aufbau Ramsins und Laritschews bloßzustellen. Die Schädlinge und Spione vermochten nur kleine Gruppen der alten Fachleute mitzureißen, die große Masse der Fachleute blieb der Sowjetunion treu.

Die Konferenz zur Planung der wissenschaftlichen Arbeit war eine große politische Demonstration der wissenschaftlichen Kader, der besten, der hervorragendsten Fachleute unseres Landes für den sozialistischen Aufbau. Die Konferenz, die neue Probleme der Planung der wissenschaftlichen Arbeit gestellt hat, zeigte, daß die Massen der Wissenschaftler alle Kräfte der Wissenschaft und der Technik in den Dienst der Sicherung des Tempos des sozialistischen Aufbaus, der Erfüllung des Fünfjahrplans in vier Jahren, der Aufrichtung des Fundaments der sozialistischen Oekonomie gestellt haben.

Der Anstreicher

Von Gertrud Ring

Eine Straßenbahn schuckelt durch leere Straßen. Mitternacht ist vorüber. Der letzte Wagen hatte alle Leute aufgelesen, die den dicken Hecht der Kneipenluft, den Schlangenwurf auf dem Maskenball, den letzten Strich des Stehgeigers im Kaffee bis zur Neige auskosten wollten. Oder sie saßen bei Verwandten auf dem Plüschsofa, hatten Mund und Ohr voll Neuigkeit und wollten das einmal ausgegebene Fahrgeld gründlich ausnützen. Jeder im Wagen hatte zwischen Sonnabend und Sonntag eine Festschicht eingeschoben.

Nur an der Türecke sitzt ein Mann im Werkanzug, ein Anstreicher. Er hält seinen Malerkittel in Zeitungspapier eingeschlagen im Arm und schläft fest. Sein Kopf kippt nach vorn, Ruck um Ruck senkt er sich und hängt fast am Boden. Er schläft wie tot, sein Kopf versperrt den Türausgang. Der Schaffner nimmt den Mann hoch, lehnt ihn zurück in die Ecke hinein, der Mann merkt nichts. Wieder rutscht der Kopf nach vorn, fällt herunter bis zum Knie, ohne daß der Mann aus seinem bleiernen Schlaf aufschreckt. Die Müdigkeit hat ihn so überwältigt, daß sein Körper auf nichts mehr reagiert.

Junge Mädchen steigen ein, kichern über das komische Bild, schütteln sich vor Lachen; und ihre schwarzen Spitzenkleider tanzen unter dem Pelzmantel weiter. „Wie kann man sich in einem öffentlichen Verkehrsmittel so vergessen," moniert ein Herr in schwarzem Paletot und steht mit seinem steifen Hut da, als ob er statt der Wirbelsäule einen Eisenstab als Rückgrat hat. „Wat meenste, wieville Ueberstunden det sind, wenn det so hinüber is, det ihm der Stamm nach unten mächt?" stößt ein Monteur seinen Kollegen an. „Na, der hat sich woll gleich zwee Affen uff eenmal jekooft", meint ein dicker runder Mann, der sich für die Sonnabendnacht in Schale geschmissen hat. „Muß der Mann müde sein, wenn er bei dem Krach und der Lage schläft," sagt eine gutmütige Frau.

Der Schaffner packt den Mann an beiden Schultern, schüttelt ihn, daß er wie eine Strohpuppe hin und herfliegt, der Anstreicher reißt glasig die Augen auf, begreift nichts, sein Bewußtsein ist schlafdumpf verschlossen. Die Mädels kreischen laut vor Spaß auf, als eine Minute später sich der Kopf wieder langsam und ruckweise schaukelnd nach unten senkt. Ein Herr hebt seine Nase zehn Zentimeter höher: „Hätten wir nur ein Auto genommen, Emilie, man wird so belästigt von den Pack, daß einem die beste Flasche Wein vergällt ist." Auch Emilie schüttelt sich vor Abscheu, und ihre Brillantgehänge im Ohr klinkern vor Empörung. Am Straßenbahnhof gelingt es dem Schaffner endlich, den Mann durch kaltes Wasser zu erwecken. „Nun muß ick ne janze Stunde zurückloofen, hätt ick mir bloß nich mit den Kerl injelassen, aber meine Frau hat letzte Nacht wat Kleenet jekriegt, da mußt ick zugreifen. Achtzehn Stunden hat er mir hintereinander schuften lassen, injeschlossen hat er mir, damit det Ding man ja zu Sonntag fertig ist, da hat er ne Feier, alles soll pieckfein sind, keene Schablone war ihm jut jenug. Erst hat er mir Berge versprochen und nachher kam ihm der Wein so teuer, det er noch an'n Stundenlohn rumknapsen wollte. Det is ne Blase, sich feiern se die Pupillen blank und uns klappen de Oogen au. Na juten Abend denn."

Der Mittagstisch

Von Werner Hendson

Der Mittagstisch ist eine Einrichtung, geschaffen, weit nur ihrer Arbeitsstelle wohnenden Angestellten, Stadtreisenden, Beamten die Gefühle eines billigen mittäglichen Zuhause zu verschaffen. Es gibt dort die berühmte „bürgerliche Hausmannskost", die, auf den starken Exkpfeilern von Königsberger Klopsen, deutschen Beefsteaks und Backpflaumen ruhend, bei besonderen Gelegenheiten bis zu wackligen Mondaminpuddingen emporsteigt. In der Zeit zwischen 12 und 16 Uhr erscheinen die Gäste und genießen dort bei Radiofschallplattenmusik, „B.Z." und „Illustrierte Zeitung" ihre Tischzeit. Aus Tischtuchverkäufern und Stenotypistinnen werden auf kurze Zeit Herren und Damen, die die tägliche Schinderei bei Gesprächen über Tennisturnier und Tonfilm zu vergessen suchen.

Aber die letzte Zeit beginnt auch hier Wandel zu schaffen, neben „Drei Tage Liebe" tauchen immer häufiger die Worte Entlassung, Lohnabbau auf. Seit 20 Jahren betreibt Frau Scholz, eine Beamtenwitwe, ihren Mittagstisch im Zentrum der Stadt. Drei Zimmer ihrer Wohnung sind vermietet, 10—15 Mittagsgäste erscheinen außerdem. Sie lebte früher ein behagliches Bürgerleben. Frau Scholz telephoniert: „— und die Miller ist auch schon den zweiten Monat mit der Miete im Rückstand — was —, ja, Aussicht hat es ja, aber..."

„Mahlzeit, Herr Fink — was, ja, 'n scheenes deutsches Rostbeefsteak gibts." Schon wieder, murmelt Herr Fink, der Stadtreisende für Seifen und Parfums. Jetzt sitzt alles und luppt eine Brühe, wie sie so schön nur aus Maggiwürfeln entstehen konnte. „Ja, der neue Albersfilm ist glänzend, der Mann ist Klasse." Fräulein Kasper findet es, eine Angestellte aus einem großen Warenhaus. Oben am Tisch sitzen zwei Herren aus der Versicherungsbranche. Der eine, ehemaliger Offizier, bemerkt schneidig: „Jetzt der Kintopp, na ja, aber wissen se, Sport ist wichtiger, jetzt wo keen richtiges Militär mehr jibt —." Herr Fink, dessen Herz für das Reichsbanner schlägt, muckt auf: „Erstens gibts Militär und zweitens Sie mit Ihrer Wehrpflicht können bloß Ihren Wilhelm nicht vergessen! Aber — Sport, dafür bin ich natürlich auch!" „Na also", schmettert der Offizier. — „Schmeckts?" — „Ja, lenkt die Witwe Scholz, die lieber vom Film hört, ab. — Ah, Fräulein Winkler!"

Fräulein Winkler, ein hübsches junges Mädchen und sehr beliebtes Mitglied des Mittagstisches, ist gekommen. Sie ist sehr ernst und sieht verweint aus. „Was ist denn?" — „Ist der Bräutigam untreu?!" Fräulein Winkler schüttelt abwehrend den Kopf und sagt leise: „Ich bin gekündigt worden". Einen Augenblick ist alles sehr still geworden. Sport und Film und BZ. sind verschwunden, schneidend scharf dringt in das Bewußtsein jedes dieser schlecht bezahlten, ausgebeuteten Menschen die Wirklichkeit.

„Will noch jemand etwas Backpflaumen?" flötet Frau Scholz. Niemand will. Der Mittagstisch geht heute sehr still und nachdenklich auseinander.

Tagebuch

eines katholischen Jungarbeiters

(Verlagsanstalt der proletarischen Freidenker, Otto Pariser, Berlin C 25, Münzstraße 24 III. Preis 10 Pf.).

Das Tagebuch eines katholischen Jungarbeiters. Nur ein Schicksal von vielen, und dazu noch nicht einmal eines der erschütterndsten. Und doch wirkt dies Tagebuch gerade in dieser Zeit außerordentlich aufrüttelnd, es ist ein Symptom unserer Zeit, die schneller als je die Massen der Jungarbeiter aus ihrer Lage revolutionäre Konsequenzen ziehen läßt.

Dieser gläubige junge Katholik wird durch die ökonomische Lage seiner Eltern in die Stadt, in den Großbetrieb verschlagen. Hier muß er im Lehrlingsheim die ganze Trostlosigkeit der kapitalistischen und besonders der kirchlichen Jugendfürsorge kosten. Noch sträubt sich sein Inneres, sich gegen die Autorität der Kirche aufzulehnen. Aber die vom Werk geplante Lohnherabsetzung bringt dieses aufrechte, ehrliche Element, als er die schamlose Zusammenarbeit von Werksleitung und Kirche erkennt, in die Reihen des kämpfenden revolutionären Jungproletariats.

Verantwortlich: Richard Krause, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310425-14/fragment/page=0012